

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeilegramm-Gesetz  
„Zeitung“, Riefa.

Georgian Poetry

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

M: 268.

**Donnerstag, 19. November 1914, abends.**

67. Jahrg.

Das Kürschnertageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riga 1 Mark 50 Pf., durch unsres Träger frei ins Land 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Auszeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabeortes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die kleingepackte 48 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Postalpreis 12 Pf.) Beitrübender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Das Neberhandnehmen roher, gleichmässig und würdeloser, sogenannter Wizs und Illstrationen und Kriegsbilderbogen, die zu dem Genf der Zeit in völligem Widerspruch stehen, veranlaßt die Generalkommandos zu nachstehender, für ihre Körperscharen gütigen Anordnung:

- gültigen Anordnung:**

  1. Das Auslegen, Aushängen, Aussstellen und der Vertrieb von Postkarten und Bilderbogen mit auf den Krieg bezüglichen Darstellungen, in denen eine rohe oder geschmacklose Ausfassung zum Ausdruck kommt, wird untersagt;
  2. Die in den Körperschaftsbereichen hergestellten Postkarten und Bilderbogen mit Darstellungen, die auf den Krieg Bezug haben, sind dem Königlichen Ministerium des Innern zur Prüfung einzureichen. Zu deren möglichster Beschleunigung ist es notwendig, daß die vorgelegten Drucksachen oder Entwürfe doppelt eingereicht und mit dem Namen des Herausgebers versehen werden, sowie daß zur Rücksendung des einen Druckschilds ein frankierter und abreselter Umschlag beigelegt wird;
  3. Erzeugnisse gleicher Art von nicht löslichen Firmen, die in den Körperschaftsbereichen verbreitet werden sollen, sind ebenfalls dem Ministerium des Innern vorzulegen;
  4. Auf allen Kriegsansichtskarten müssen Name und Wohnort des Verlegers angegeben sein;
  5. Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu

150 M. oder entsprechender Haft geahndet werden. Außerdem haben Geschäftsinhaber, die dem Verbot unter 1. entgegenhandeln, behördliche Entfernung der zu beanstandenden Drucksachen und nach Besinden Schließung ihres Geschäfts zu gewährleisten.

Dresden, am 30. Oktober 1914.

224 W. D.

### Die kommandierenden Generäle

Im Hinblick darauf, daß in der gegenwärtigen Kriegszeit alle Maßnahmen ergriffen werden müssen, die zur Vermehrung der Vorräte an menschlichen und tierischen Nahrungsmiteln dienen können, werden die Besitzer von zur Zeit brach liegenden Flächen, z. B. Vanland eracht, diese fürs kommende Jahr landwirtschaftlich bewirtschaften oder der Bevölkerung des Ortes zur landwirtschaftlichen Benutzung zu irgend einer Form überlassen zu wollen.

Hierbei wird besonders darauf hingewiesen, daß die im Frühjahr zu bestellenen Blüthen noch in diesem Herbst umgegraben, gehäkst oder gepflanzt werden möchten.

Gröba, am 17. November 1914.

## Der Gemeindevorstand.

## **Dertisches und Sächsisches.**

Wiesa, den 19. November 1914.

—\* Die Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbegriffs Großenhain (Gruppe Riesa) fand am Dienstag, den 17. d. M. in der hiesigen Karolashule statt. Sie wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Königl. Bezirkschulinspektors Herrn Dr. Barthel, der, hinweisend auf die ernste Zeit, zunächst die Entwicklung der Kriegslage auf die Anstellung- und Willkürverhältnisse der Lehrer des Bezirks hindeutete. 56 Lehrer aus dem Bezirk siehe z. B. beim Heere. Nach bisher eingegangenen Nachrichten fanden 4 von ihnen den Helden-tod (die Herren Hermann Richter, Walther Schmidt und Johannes Wittig aus Riesa und Herr Arthur Richter aus Niederebersbach). Verwundet sind 5; durch Verleihung des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet die Herren Leut-nant d. R. Ruhn, Lehrer in Großenhain; Leut-nant d. R. Borsch, Lehrer in Riesa; Offiziersstellvertreter Fischer, Lehrer in Seithain; Unteroffizier d. R. Pfund, Lehrer in Nünchitz. Die freiwillige Übernahme von Überstunden und Vertretungen einberufener Lehrer, durch die eine Anstellung von nur 14 Vikaren im Bezirke nötig wurde, die gesteigerte Übernahme sozialer Verpflichtungen durch Lehrer in Stadt und Land, zeigt, so hob der Redner besonders hervor, die Opfer-willigkeit der Lehrerschaft, die keines äußeren Unfalls bedurfte, in schärfstem Lichte. Im Anschluß hieran sprach der Herr Bezirkschulinspiztor von „Einigen Gedanken über Unterrichtsstoffe und Lehrmethoden als Nachklänge aus den Lehrplankonferenzen.“ Die letzten Jahrzehnte brachten Wünsche und Forderungen nach weiterer Mannigfaltigkeit und Menge des Lehrstoffes, nach fortwährender Steigerung und Erweiterung der Lehrgebiete. So lehrt diese Wunsche als Zeichen öblichen Strebens nach Erweiterung der Schule, besonders auch der Volksbildung zu achten sind, so ist es doch geraten, auch hier Erwartung und Vor-sicht zu üben. Den erwähnten Bestrebungen darf nicht auf Kosten der Gründlichkeit stati-zugeben sein. Daraum gilt Dichterwegs Wort: „Weniger ist mehr!“ in dieser Beziehung heute mehr als je. Die gründlich und sicher erworbenen Kenntnisse aber sind in den Dienst der Charakterbildung zu stellen. Die Schule soll nicht bloß Vernisschule, nicht bloß Arbeitsschule, sie soll Erziehungsschule sein. Und im Geiste der Zeiten muß, wenn sie national erziehen und völkisch zusammen will, laut die Forderung nach Verdichtung nationaler Kultur-stoffe auf allen Unterrichtsgebieten erhoben werden. Dem Prinzip der Arbeitsschule, soweit es auf die Forderung nur manueller Betätigung festgelegt ist, wird mit Vorsicht zu begegnen sein; der Arbeit als methodischem Prinzip, das Selbsttätigkeit und Selbständigkeit fordert, muß aber Türl und Tor offen stehen. In diesem Sinne muß der Anwendung und Übung, insbesondere den grundlegenden Übungen in technischen Fächern breiterer Raum geschaffen werden. Der zu erwartende Landeslehrplan, an dessen Bearbeitung die Lehrplankonferenzen beratend mitwirkten, wird an Maßforderungen vorübergehen. Er wird aber das bewährte alte mit wohlbedachtem Neuen harmonisch verbinden. Er wird Normen über Unterrichtsplan und Lehr-

verfahren durc̄hten; das erforderliche Tritte aber muß und wird ihm die Lebhaftigkeit geben, die Kraft der Lehre—persönlichkeit. — In anregender Weise sprach dann Herr Lehrer Steglich-Priesewitz über „Die Bedeutung der Volkskunde für Unterricht und Erziehung.“ Geschichte, Begriff und Wert der Volkskunde als einer der jüngsten Wissenschaften wurden einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Der Umsang des wissenschaftlichen Gebietes der Volkskunde läßt schon erkennen, daß sie zur Schul- und Erziehungsarbeit in beziehungreichem Verhältnis steht, erstreckt sie sich doch auf alle abstrakten und konkreten Dinge und Vorgänge des Volkslebens, auf die Siedlung, das Bauernhaus und seine Bewohner, die Nahrungs- und Genussmittel, die Tracht, die bürgerlichen Erwerbsverhältnisse, die Sitten und Bräuche, die Spiele und Feste, auf Volkglaube und Überglauke, Dichtung, Volksmund und Mundart. Als selbständiges Wissenschaftsgebiet wird die Volkskunde, schon ihres geschilberten weiten Umfangs und reichen Inhalts wegen, in der Volkschule nicht auftreten können. Aber die Bewertung volkstümlicher Elemente wird nicht nur möglich bei den mannigfältigsten Anlässen im Schulleben, sie ist auch möglich und in hohem Grade verstandes- und gewölbend im allen Fächern. So wird z. B. die religiöse Unterweisung an frommen Volksbüchchen, an volkstümlich gewordenen biblischen Redewendungen, an Fest-Sitten, an, im besten Sinne des Wortes, naiven religiösen Vorstellungen des Volkes nicht vorübergehen dürfen. Sie wird auf die Elemente des Volkglaubens, auf volkstümliche Erklärungen übernatürlicher Dinge und Vorgänge, auf Legende und fromme Sage mit erzieherischem Takte hinweisen und damit Zustände des Glaubens vorbereiten helfen. Vor allem wird die Volkskunde dem Deutschunterrichte nutzbar sich erweisen. Trockene Wort- und Sachetymologie gehalten sich lebensvoll. Die Sprichwörter und Redensarten, bildreiche Volksausdrücke, der Bedeutungswandel von Wörtern und Wörtern, die Namenskunde, Volksrätsel, Kinder- und Spielreime gewinnen im Bichte der Volkskunde Interesse und Verständnis. Reichen Stoff liefert die Volkskunde dem Aufsichtsunterricht. Die Wallächer werden durch sie nach Form und Inhalt bereichert bei Betrachtung kulturgeschichtlicher Zustände und Entwicklungen, Siedlungen und Altnamen, Flangennamen und Gruppierungen, weiterfundliche Erfahrungen, Pflanzen- und Tierlagen. Und selbst den sogenannten technischen Fächern, Rätseln, Spiel und Gesang, liefert die Volkskunde wertvolles Unterrichtsmaterial. Verständige und gewölbte Verarbeitung volkstümlicher Stoffe mit dem gesuchten Unterrichtsgebiete der Volkschule wird nicht nur wissenschaftend, sondern auch erzieherisch wirken, sie wird Heimat- und Gemeinsinn wecken und Heimat- und Vaterlandsbliebe entzünden. — In kurzer Gedächtnissfeier für die seit der letzten Jahressammlung verstorbenen Lehrer des Bezirks widmete der Herr Vorsitzende den Enthülltenen Worte des Dankes und ehender Erinnerung. — Mit gemeinsamem Melano schloß die Versammlung.

—<sup>o</sup> Beimstellvertreter Generalkommando des XII. Armeekorps ist eine Auskunftsstelle für Anfragen des Publikums über die Vermittlungsstellen für Paketsendungen eingerichtet worden, die sich in Dresden-N., Große Klostergasse 4 (Abteilung VII) befindet. Die obengenannte Auskunftsstelle beantwortet nur die Anfragen aus Orten des Geschäftsbereichs des XII. Armeekorps. Die Anfragen haben schriftlich zu erfolgen. Zur Erleichterung dessen hat die Reichs-Postverwaltung an den Posthaltern erhältliche, hellgrüne Postkarten mit Antwort und Vordruck anfertigen lassen, die 1 Pfennig das Stück kosten und portofrei befördert werden. In anderer Form an das Stellvertreter Generalkommando gerichtete Anfragen oder solche, die über den Vordruck hinausgehen, können nicht beantwortet werden. Zur Vermeidung unnötiger Anfragen wird besonder darauf hingewiesen, daß für die Paketsendungen an im Felde stehende Angehörige des XII. Armeekorps und der von diesem aufgestellten Formationen das Paketdepot Dresden (einschließlich Sammelstelle für Paketdepot Dresden in Dresden-N., Eisenbahnhstraße 2, Güterabfertigung Laste 16) bestehen bleibt, und daß alle vorstehend genannten Paketsendungen dahin zur Weiterbeförderung entsprechend der Bekanntmachung vom 20. 10. 14 direkt abzugeben oder einzusenden und nicht den Geschäftsräumen der Postanstalten auszuhängen sind. Neben die Erfügungsverbände, die die Paketsendungen für im Felde stehende Angehörige anderer Armeekorps und der von diesen aufgestellten Formationen übernehmen, werden Bisten in den Posthalterräumen der Postanstalten aufgehängt werden. Neben die selbst einzuschiedenden Formationen erteilt deshalb das Stellvertreter Generalkommando keine Auskunft.

\* Der Stadtrat zu Leipzig hat es übernommen, Weihnachtsgaben, auch die von auswärts eingehenden, für die im Felde stehenden Truppen des XIX. Armeekorps und des XXVII. Reservekorps anzunehmen und als geschlossene Transporte ins Feld zu leiten. Die Sendungen sind daher abzahlt und zwar bis 25. November an die Adresse: Hansmeister Bornstein, Städtisches Koushaus, Leipzig, Neumarkt aufzugeben.

\* Das Dresdner Gesellenensemble, Direktion Richard  
Wiegelt, gibt am Sonntag, den 22. November, im Hotel  
Höpfner abends 8 Uhr das 3. Saitpiel. Zur Aufführung  
kommt „Das Forsthaus in den Wogen“, vaterländisches  
Schauspiel in 3 Akten von G. Löwenburg und R. Wild-  
mann. Nachmittags 4 Uhr: Kinderstückchen: Die grüne  
Frau vom Walde.

— Bei Abgabe von Bentepferden und nicht mehr für das Feld brauchbaren Dienstpferden ist zunächst die Landwirtschaft zu berücksichtigen. Die Pferde werden von den Generalkommandos in Sachsen dem Landeskulturrat überwiesen und von diesem an die Landwirte zum Abschätzungswerte abgegeben. Erst wenn ein Bedarf an solchen Pferden für die Landwirtschaft nach Deckung ihres eigenen Bedarfs nicht mehr vorliegt, können die überschüssenden Pferde in ganz besonders geeigneten Fällen vom Landeskulturrat an Handels- und Gewerbetreibende ebenfalls zum Abschätzungswerte abgegeben werden. Der Verkauf der Pferde wird im Amtsblatte des Landeskulturrates, der Säch-

Anzeigen aller Art finden im Stadt und Land des Bezirks Wieso und vielen angrenzenden Ortschaften vorteilhafteste beste Verbreitung.

höheren Gewerbezweiglichen Zeitschrift, defonierte gegeben werden. Deutliche Versteigerungen finden vorerst nicht mehr statt.

— Die Maul- und Klauenenschieß am 15. November im Königreich Sachsen in insgesamt 161 Gemeinden und 252 Gebieten amtlich festgestellt worden, gegen einen Stand von 95 Gemeinden und 184 Gebieten am 31. Oktober.

— Wie die Kaiserliche Ober-Postdirektion mitteilte, haben die von der Postverwaltung untersuchten Briefe weiter in Feldpoststücken ergeben, daß sie in überwiegender Zahl unbegründet sind. Besonders sind Klagen darüber, daß Briefe den Empfänger im Felde Wochen hindurch bisher nicht erreicht haben, fast immer auf die Anwendung einer fehlerhaften Feldadresse zurückzuführen gewesen. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion (Dresden, Postplatz 1, 2.) und die Postkammelstellen (für Sachsen die Postkammelstelle Leipzig) sind gern bereit, auf Wunsch die angewandte Feldadresse auf ihre Richtigkeit zu prüfen, wenn nach Mitteilungen aus dem Felde Sendungen, die diese Adresse tragen wiederholt nicht angekommen sind.

— Der Landesverband der Saalinhaber im Königreich Sachsen hielt Dienstag nachmittag in "Meinholds Güten" in Dresden eine außerordentliche Versammlung ab, die von Mitgliedern aus den verschiedenen Landesteilen äußerst kurz besucht war. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Die Beschränkung des Saalgewerbes durch den Krieg. 2. Beratung und Beschlussfassung über Mittel und Wege zur Behebung des Notstandes im Saalgewerbe. 3. Allgemeines. — Im Hinblick auf die Tragweite der Verhandlungen für das gesamte Saalgewerbe waren Einladungen zu dieser Versammlung ergangen an das Ministerium des Innern und des Krieges, die Kreis- und Amtshauptmannschaften, die Polizeidirektion Dresden, sowie an die Mitglieder der zweiten Ständekammer des Landtages. Alleinig hatten die Behörden der Einladung entsprochen. Außerdem waren vertreten der Bund der Saalinhaber Deutschlands, der "Sächsische Gewerbeverein" und die Dresdner Gewerbezammer. — Nach begrüßenden Worten des Verbandsvorstandes Dr. Dreyer teilte letzterer mit, daß auf Wunsch der Militärbehörde Punkt 1 der Tagesordnung dadurch seine Erledigung gefunden habe, daß der Vorstand des Verbandes beschlossen habe, in Eingaben an die zuständigen Behörden des Militär- und Zivilverwaltung auf die schwere Lage des Saalinhaber gewerbes aufmerksam zu machen und denselben zur teilweisen Behebung des Notstandes vorzuschlagen, zu gestatten, daß am zweiten Weihnachtsfeiertage, sowie am Neujahrstage und fernerhin zweimal im Monat öffentliche Tagversammlungen abgehalten werden. Hierbei wiede der Verbandsvorstande darauf hin, daß wohl kein Gewerbe unter den heutigen Zeitverhältnissen so schwer zu leiden habe, wie gerade das Saalgewerbe. Viele Berufsgenossen, die im Felde ständen und ihr Leben für das Vaterland zu opfern bereit seien, seien in eine schwer bedrängte Zone geraten. Diese bedrängten Verbandsmitgliedern müsse hellend zur Seite getreten werden. Die Versammlung machte daher den oben mitgeteilten Beschluß des Vorstandes des Landesverbandes zu dem kürzigen. — Alsdann wurde in die Beratung über Mittel und Wege zur Behebung des Notstandes im Saalgewerbe — Punkt 2 der Tagesordnung eingetreten. Einen Vorschlag, eine Unterstützungsliste für die Mitglieder des Saalinhaberverbandes ins Leben zu rufen, habe der Vorstand fallen lassen, dafür aber beschlossen, an die deutsche Reichsregierung um Gewährung eines breiteren Darlehen heranzutreten. Man habe auch zur sicheren Staatsregierung das unabdingbare Vertrauen, daß diese an der Erhaltung des Saalgewerbes mitwirken und wenn nötig hellend eingreifen werde. Der Vertreter des Bundes der Konzertlokal- und Saalinhaber Deutschlands, Hensel-Berlin, erklärte, er habe nach Informationen an zuständiger Stelle die begründete Hoffnung, daß nach einem entscheidenden Schlag der deutschen Heere in Frankreich die Behörden mit der Errichtung von Tangeraubus nicht mehr zurückhalten würden. Der Deutsche Saalinhaber-Verband habe zur Behebung des Notstandes des Saalgewerbes mancherlei Schritte unternommen. Der Reichskanzler sei ersucht worden, eine Verordnung zur Sanktion fälliger Hypothekenanträge zu erlassen, die er sich Monate nach Friedensschluß abzuzahlen seien. Diese Eingabe habe der Reichskanzler dem Reichskanzleramt zur weiteren Bearbeitung überreichten, so daß Hoffnung auf Erfüllung der Wünsche der deutschen Saalinhaber bestehen. Ferner habe der Bundesvorstand die wirtschaftliche Lage der Saalinhaber dadurch zu beobachten, daß er um Überweisung von Militär an die Saalinhaber zwecks Verpflegung gebeten habe. Auch diesem Wunsche sei in weitgehendster Weise entsprochen worden. — Der Vertreter des Sächsischen Gastwirtschafterverbandes, Wagner-Groß bei Leipzig, trat mit Entschiedenheit für Selbsthilfe ein und empfahl insbesondere den Herausverbänden und Organisationen einzutreten. Eine teilweise Befreiung der das Saalgewerbe schwer drückenden indirekten Steuern würde diesem eine große Erleichterung gewähren. — Um übrigens erläutert sich die Bundesversammlung mit allen vom Verbandsvorstande unternommenen Maßnahmen und Schritten einverstanden. Über die fernerhin einzutragenden Mittel und Wege zur Behebung des Notstandes im Saalgewerbe soll dem Vorstand des Landesverbandes vollständig freie Hand gelassen werden.

\* Pauli. Nachdem erst vor kurzem berichtet worden ist, daß zwei Söhne unserer Gemeinde das Eisene Kreuz erhalten haben, kann heute schon ein dritter genannt werden, dem in Anerkennung seiner vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit dieselbe Auszeichnung zuteil geworden ist. Es ist der Gefreite im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102 Rudolf Donat, Sohn der Frau verw. Donat in Pauli.

Kabitz. Der städtische Flugplatz ist seit dem Kriegsbeginn militärisch besetzt und für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Er wurde im 1. Halbjahre 1914 von 115 209 Personen besucht, die ein Eintrittsgebühr von 74 502,05 Mark erbracht.

Herrnhut. Eine Sendung Rosalenspferde, die bei den letzten Kämpfen im Osten erbeutet wurde, ist hier eingetroffen. Die Tiere werden von einem Pferdehändler nach Bautzen gebracht, wo sie verkauft werden sollen. Sie eignen sich nicht für militärische Zwecke, sondern können nur zum Privatgebrauch und in der Landwirtschaft Verwendung finden.

Aus dem oberen Elbtale. Am Montag früh nach Tagesanbruch erglänzten die höchsten Höhen der Sächsisch-Böhmischem Schweiz und die des böhmischen Mittelgebirges im ersten Schnee. Diese Schneelagen hielten sich bis gegen Mittag, denn in der zweiten Nachmittagsstunde herrschten bereits wieder 4 Grad Wärme.

Magazin. Hiesige Pilzsucher fanden auf ihren Streifzügen noch frischende Steinpilze, von denen einer das statliche Gewicht von zwei Pfund 100 Gramm hatte.

## Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. November, vormittags. Die Kämpfe in Westlandern dauern fort. Die Lage ist im Wesentlichen unverändert. Im Argonne-Walde wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewichen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen. Unser Angriff südwestlich Chrey veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloss Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lódz neue Kämpfe entzogen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzuge auf Mława gezwungen. Am äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Villkallen zurückgeworfen worden.

Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. November, vormittags. In Westlandern und Nordfrankreich ist die Lage unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsflug zwei feindliche Kampfflugzeuge zu landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vernichtet. Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend von Serbon, am Westrande der Argonne, wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Berlin. Am 17. November haben Teile unserer Ostsee-Streitkräfte die Einsätze des Libauer Hafens durch versunkene Schiffe gesperrt und militärisch wichtige Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindrangen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der Stellvertreter des Chefs der Admiraliät: v. Behnke.

Seulenroda. Ein schreckliches Unglück hat sich am Montag abend bei Eintritt des 9-Uhrzuges auf dem Unteren Bahnhof zugestanden. Ein Mitfahrender berichtet: Bei Eintritt des Zuges in den Bahnhof hatte ich das Gefühl, als wenn der Zug über Steine wogdärt. Als ich ausstieg, leuchteten die Scheinwerfer unter das Drehgestell des Personenzugwagens 3. Klasse. Dort bot sich uns ein schrecklicher Anblick. Der Oberpostchaffner Gustav Donner, Vater mehrerer Kinder, war vom Zug erfaßt und überfahren worden. Die Räder hatten dem Unglückschen den Kopf zerplatzt. Der ganze Körper war zu einer formlosen Masse geworden. Donner sollte in der nächsten Zeit in den Ruhestand versetzt werden.

### Panzerzüge.

Ein vorzügliches Mittel zur Auflösung in Feindeland bilden die Panzerzüge, namentlich da, wo die Eisenbahnstrecke im Schwefel des Feindes liegt oder gar in das feindliche Aufmarschgebiet hineinfährt. Aber auch im Bereich meuchelmörderischer Granatireus sind Panzerzüge von größter Wichtigkeit.

Lokomotive und Wagen sind mit einem Mantel von Stahlblech verkleidet, der gegen gewöhnliches Infanterie- und Maschinengewehrfeuer Schutz bietet. Infanterie-Bewaffnung und Maschinengewehre geben dem Zug eine gewisse Geschicklichkeit, die eine weitreichende Bahnkündung eher ermöglicht als gegen feindliches Feuer wehrlose Automobile. Zum Nachschub von Munition und Verpflegung eignen sich die Panzerzüge besonders da, wo wegen der Un Sicherheit des Landes Kolonnen nicht angezeigt sind. So hat man zurzeit weit vorwärts befürblichen Artilleriebataillonen den Nachschub auf Panzerzügen mit bestem Erfolg zugeführt und sie auch zur Herstellung der Verbindung zwischen einzelnen Truppenabteilungen verwendet. Das es dabei zu schwierigen Lagen kommen kann, zeigt folgende Schilderung:

"Ein Panzerzug erhielt den Auftrag, Munition und Verpflegung nach vorwärts zu bringen durch ein Gebiet, in dem eine feindliche Festung liegt, die aber nach den eingegangenen Meldungen vom Feinde verlassen sein sollte. Der Zug fuhr gegen 2 Uhr nachmittags ab und gelangte nach vierstündiger Fahrt in die Nähe der Festung. Zwischen Kilometer von ihr entfernt stieß er plötzlich auf eine Schienenabsperrung, die leider in der Dämmerung erst später bemerkte wurde. Ein etwa 70 Centimeter langes Stück war aus einer Schiene herausgerissen. Die Lokomotive überfuhr noch die Stelle, aber der erste Wagen entgleiste. Raum war der Zug zum Stehen gekommen, als aus den rechts und links der Eisenbahn liegenden Ortschaften und Gehöften Pechlöffel gegeben wurden und Infanteriefeuer, anscheinend von Einwohnern, einsetzte. Wenige Minuten später eröffnete auch die Batterie der nahen Festung das Feuer aus schweren Geschützen und stießte in das unmittelbar vor dem Zug gelegene Gelände. Da hielt es nun zunächst im feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer die Schienenabsperrung auszubessern und dann den Wagen wieder aufzutreten. Wahrend der etwa 20 Minuten, die das in Anmarsch nahm, erwirkte die Besatzung das Feuer der Einwohner, das ebenso wie das der Batterie immer heftiger wurde. Noch aber gedachte der Führer, seinen Auftrag auszuführen und vorwärts zu fahren. Als jedoch eine starke Schießerei sich von vorne dem Zug näherte, gab er seine Abfahrt auf und fuhr kehrtlos langsam zurück."

Wenn so der Auftrag auch nicht erledigt werden konnte, so wurde doch einwandfrei festgestellt, daß die Festung noch vom Feinde besetzt war. Eine andere Schilderung über eine gefährliche Panzerausfahrt (Ende September) gab vor kurzem in der "Stralsburger Post" der Direktor der städtischen Armenverwaltung in Stralsburg (Elbe) Dr. Blum, der aus Brüssel folgendes berichtete:

"Ich bin hier Kommandant eines Panzerzuges und habe mit diesem vorgestern eine Gefechtskundung bis 30 Kilometer vor unsere letzten Vorposten unternommen, um die Unwesenheit belgischer Truppen im Felde aufzuhüllen. Hierbei fuhr ich mitten in den belgischen fabrikmäßigen Schnellzugverkehr hinein, beschlagnahmte die Post und eben in der Betriebsendstation eingetroffenen Zuges

und verfolgte einen zweiten auf der belgischen Bahnstrecke noch drei Stationen weiter, bis ich auf stärkere Infanterie und auf Truppenauslagerungen stieß. Dort zerstörte ich die Strecke und den Betrieb. Bei der Wegen der Wichtigkeit der Meldungen, der Uncube der Bewaffnung und der Entfernung von unseren Truppen (20 Kilometer) ließ rasch Radschafft kam der Zug 10 Kilometer vor unseren Vorposten zur Entgleisung. Eine belgische Pioniertruppe verlor durch einen Pionierabkomplizen, der unter kommt auf der Bahnstrecke von Einwohnern vorgemeldet war, hatte hinter mir die Strecke gesprengt. Der Fernüberfall durch ihre zurücklassenden Truppen wurde von meinen Leuten abgeschlagen. Wir stellten ein Gleis in anderthalb Stunden für unseren Zug wieder her und gelangten glücklich in den Bereich unserer Truppen zurück. Bei der Entgleisung wurde ich, da ich auf dem vorherigen Wagen stand, gegen die Panzerung geschleudert und am rechten Auge verletzt. Ich rufe jedoch, wenn auch hinstellend, meinen Dienst als Kommandant des Panzerzuges weiter und habe gestern zwischen unserer und der belgischen Schützenlinie im Gefecht mit meinem Zug die Gleise eines Bahnhofes, die siebenmal gesprengt waren, in zwei Stunden wiederhergestellt, um gewaltiam zu erkunden, was auch sehr gut gelang. Erst das feindliche Artilleriefeuer, dem der Zug nicht ausgesetzt werden darf, vertrieb uns."

### Bermischtes.

Ein Wettrennen fürs Rote Kreuz. Der "Kieler Neuesten Nachrichten" geht aus dem Feld ein Schreiben zu, in dem es heißt: Gleichzeitig mit diesem Briefe erlaube ich mir, an Sie den Betrag von 21 Mark (einundzwanzig) einzusenden mit der Bitte, diesen Betrag dem Roten Kreuz für Schleswig-Holstein überweisen zu wollen. Ich sende das Geld an Sie, weil ich einmal die Adresse des Roten Kreuzes nicht kenne, dann aber auch, weil ich mit der Sendung die Bitte verbinden möchte, daß Sie in ihrer geschätzten Zeitung die Entstehungsgeschichte dieser Sammlung veröffentlicht. Ich möchte darum um so mehr bitten, als diese kleine Summe ein Beweis der Opferwilligkeit der Truppen im Felde ist. In der Reserve-Artillerie-Munitionskolonne 50 gibt es einen dienen Gefreiten und einen dienen Unteroffizier, die beide den Ehrengeld haben, schlau und geschmeidig zu werden. Bei einem der häufigen scherhaftesten Dispute über dieses Thema behauptete der dienen Gefreite Roth, er könne schneller laufen als der Unteroffizier. Einige stichelige Bemerkungen der Kameraden, und die Wette war fertig: 2400 Meter, Preis: ein Pfund Butter. Butter kennen wir nämlich nur noch vom Hörensagen; einige behaupten sogar, schon das Wort vergessen zu haben.) Um 11 Uhr vormittags stand das Rennen statt, und, wie natürlich wurde ein Totalisator aufgemacht mit der Bestimmung, daß aller Gewinn dem Roten Kreuz zustehen solle. Ertrag des ersten Rennens, in dem der dienen Gefreite zur allgemeinen Überraschung in 15 1/2 Min. Sieger wurde: 8 Mr. und einige Pfennige. Und nun wurden noch mehrere Rennen improvisiert, die die lästigsten Bilder ergaben. Großmütig verzichtete endlich der Gefreite Roth auf sein "eraufenes" Pfund Butter, damit der zweite Sieger den Betrag in bar der Sammlung zufüge. Und stolz können wir heute 21 Mr. an Sie senden . . . .

Unfall eines bayrischen Lazarettzuges. Wie die "Münchner Neuesten Nachrichten" melden, wurde ein bayrischer Lazarettzug der freiwilligen Krankenpflege bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Lille schwer beschädigt. Ein Materialzug mit 60 Wagen war von rückwärts auf den Lazarettzug aufgefahren. Die Lokomotive des Materialzuges bohrte sich direkt in den letzten Güterwagen, daß dieser auf die Lokomotive gehoben wurde. Über diesem Güterwagen lag der vorliegende mit aufwärts ragenden Rädern. Der Wagen stellte sich senkrecht auf. Die Insassen, neun Pfleger, mußten ihn durch die getrimmten Fenster verlassen. Einer der Pfleger hatte eine Gehirnerschütterung erlitten. Die letzten sechs Wagen des Lazarettzuges, die abfälligweise keine Verwundeten mit sich führten, wurden vollständig zerstört. Auch

der Materialzug wurde schwer beschädigt. Zwei Offiziersdiener sind tot, lediglich ein Mann vom Materialzug. Sieben Mann vom Materialzug wurden schwer verletzt.

Brand auf einer Schiffswerft in Glasgow. Nach neueren vorliegenden Reihungen ist die Schiffswerft von Ferguson Brothers in Port Glasgow durch eine Feuerbrunst teilweise zerstört worden, der angekündigte Brandschaden beläuft sich auf eine Million.

Wie die Flut an der Elbe kam. Ein Bild der großen Überschwemmung, die die Verbündeten an der Elbe als lebtes Rettungsmittel gegen die Askanie der Deutschen hervorriefen, entwirkt der belgische Kriegsberichterstatter Georges Baquet. Immer neue Verstärkungen führten die Deutschen vor, und der Lawinensturm ihres Angriffes drohte die Belgier fortzufegen, die schließlich Hilfe erwarteten. Da sie mit ihren eigenen Kräften nicht mehr standhalten konnten, rissen sie endlich die Arme der Natur zu Hilfe und nahmen das Wasser zum Verbündeten. Das belgische Hauptquartier hatte sich mit erfahrenen Ingenieuren in Verbindung gesetzt, die über die Wasserverhältnisse des von zahllosen Kanälen durchzogenen Landes genau unterrichtet waren. Man beschloß, die Wassermengen der Elbe und ihrer Kanäle aufzuhalten und sie nicht mehr ins Meer abfließen zu lassen. Aber nicht wie ein brauender Strom sollten sich die Wasser in das Tal ergießen, das sich 5 bis 6 Kilometer weit von den Ufern erstreckt, sondern auf den Rat der Ingenieure wurde das Wasser allmählich in das Land hineingeschafft. Zuerst stiegen nur die Oberflächen der Kanäle immer höher, bis sie schließlich die Ufer erreicht hatten, und dann rieselten die Wasser hin über die umgebenden Landstreifen, die sie allmählich in Sumpf und Morast verwandelten. Die Flut wuchs mehr und mehr. Das Wasser erreichte die Schüppengräben und schwoll an, sodass die Deutschen nicht mehr auf ihren Strohhaufen liegen konnten; dann stieg es empor an ihren Hüfen bis an die Knie und schwang immer höher und höher empor, zuletzt manns hoch. Unterdessen hatten die Deutschen, um ihren Plan auszuführen, einen letzten großen Sturmangriff in der Richtung von Dünkirchen unternommen. Sie drangen bis zu den belgischen und französischen Schüppengräben vor, aber die belgischen Gräben waren auf trockenem Boden hinter der Elbe und ihren Kanälen und hatten so den Vorteil einer günstigen Stellung. Schließlich half alles nichts, die Angreifer mussten zurück, wenn sie nicht wollten, dass ihnen das Wasser bis an die Knie stieg. Sie waren nicht von den Feinden besiegt, aber mußten den Elementen weichen, die der schlaue Gegner gegen sie gehebt hatte.

Der Krieg und die Heiratsausichten der weiblichen Jugend. Es wird schwierig eine irrtige Annahme sein, wenn wir glauben, dass gegenwärtig mehr als ein töchterliches Ehepaar sich fragt, was aus der weiblichen Jugend werden soll, wenn tausende von Männern dem Vaterlande ihr Leben opfern. Die Heiratsausichten der jungen Mädchen scheinen sich bedenklich zu verschlechtern. Glücklicherweise trügt dieser Schein. Nicht der Tod so vieler heldenhafter Männer fällt hier ausschlaggebend ins Gewicht, sondern lediglich und allein der Ausgang des Krieges. Siegen wir — so wird ein wirtschaftlicher Aufschwung eintreten; dieser Aufschwung erhöht aber nicht nur die Freude am vollwirtschaftlichen Schaffen, er läuft natürlich auch den Mut zur Familiengründung. Das bestätigt die Statistik. Nach dem für Deutschland glücklichen Krieg von 1870 hob sich, so berichtet Elisabeth Gnauk-Rühne im "Hochland" die Zahl der Eheschließungen 1867 von 8 auf 9 auf das Tausend der Einwohner im Reichsgebiet. Im Jahre 1872 und 1873 haben wir mit rund 10 Eheschließungen auf tausend Reichseinwohner die stärkste Ehehäufigkeit überhaupt gehabt. Sie hat freilich nicht lange angehalten. Seit 1876 schwankt die Zahl der Eheschließungen auf tausend Einwohner zwischen 7 und 8. Die Annahme, dass der männermordende Krieg unabdingt die Heiratsausichten verschlechtern müsse, würde nur dann zutreffend sein, wenn alle Männer erst in das Jahrzehnt von 30–40 Jahren, ein unverheirateter Männer von 16 Jahren an aufwärts bis in die höchsten Altersklassen tatsächlich zu heiraten pflegten. Das ist aber keineswegs der Fall. Böhmen wir den Bestand der männlichen Personen von 18 bis 50 Jahren als die für den Krieg in Betracht kommenden Altersstufen zusammen, so ergibt sich die Summe von 14 Millionen. Unter ihnen sind aber nur 8 Millionen verheiratet. Eine geringe Zahl! Es ist jedoch zu bedenken, dass die jugendlichen Altersstufen bis 20 und das Jahrzehnt von 20 bis 30 Jahren vielleicht noch nicht die wirtschaftliche Möglichkeit mit sich bringen, eine Ehe zu schließen. Gerede diesen Altersstufen wird der zu erhoffende Aufschwung nach einem glücklichen Kriege die Familiengründung erleichtern. Die stärkste Ehehäufigkeit fällt für die Männer erst in das Jahrzehnt von 30–40 Jahren. Unverheiratete Männer von 16 Jahren an aufwärts bis in die höchsten Altersklassen. Von 1. bis 16. Jahr haben wir rund 11½ Millionen Knaben. Die Statistik lehrt aber auch, dass der wirtschaftlich hoffnungsvolle dem Familienzuwachs mitiger gegenübersteht, als der Menschliche und Sorgenvolle. Die Jahre 1872–1879 sind der Geburtenzahl am günstigsten gewesen. Den höchsten Anteil haben die Jahre 1875 und 1876 gebracht mit 42 Geburten auf tausend Einwohner. Von da an sinkt die Zahl unaufhaltbar. Im Jahre 1911 war die Zahl auf 29 Geburten auf tausend Einwohner zurückgegangen.

Bloclawel. Neue Vorberichte haben sich Hindenburg und seine treuen Feldgrauen erworben durch den Sieg bei Bloclawel. Das hätte sich das friedlich, etwas vergnügungslustige Städtchen vielleicht doch nicht träumen lassen, doch es so bald in die Annalen der Weltgeschichte eingereicht werden würde, allerdings zum Ruhm für die Deutschen. Bloclawel ist eine ausübliche Handelsstadt mit mannigfachen Besitzungen zu Deutschland. Die Einwohnerzahl, die noch 1897 nur 23 000 Seelen betrug, hat sich bis zum heutigen Tages nahezu verdoppelt. Die Bevölkerung ist zum weitauft grünen Teil volkisch. Die Russen bilden nur eine kleine Überzahl und stellen die Beamtenschaft und das Offizierskorps der Garnison. Die Bevölkerung brachte den Russen von jeher eine ziemliche Achtung entgegen. Es herrsche oft ein leichtes Leben in dieser volkstümlichen Stadt. Die Russen mussten sich allerdings mit dem Besuch der einzigen Bar oder der zwei „Kneipen“ begnügen. Die Industrie Bloclawels ist hoch entwickelt: Brauereien und Ziegeleien, Mühlen und Maschinenfabriken haben zahlreich hier ihren Sitz, ganz abgesehen davon, dass auch der Getreidehandel hier eine Hauptstätte gefunden hat. Dabei ist Bloclawel durchaus keine Neugründung, wie so manche rätselhaft angebliche Industriestadt. Seine Geschichte reicht vielleicht Jahrhunderte weit zurück. Es wurde gegen Ende des 11. Jahrhunderts gegründet. In den Jahren 1329 und 1431 wurde es vom deutschen Ritterorden gestiftet. Aus dem Jahre 1365 kommt die Kathedrale der Stadt, die nur von den Polen besucht wird. Unbedeutender ist die russische Kirche trotz ihrer weitlängenden goldenen Kuppel. Auch eine evangelisch-lutherische Kapelle besteht seit dem Jahre 1881 in Bloclawel. Die eben erwähnte Kathedrale, in der es meist unheimlich still zu sein pflegt, birgt die Gräber einiger Bischöfe, wohl so ziemlich die einzigen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Bischofskirche ist Bloclawel auch schon seit Jahrhunderten. Der Bischofssitz liegt etwas nördlich der Stadt malerisch an der Weichsel. Das Schloss ist ein Bauwerk bis 17. Jahrhunderts. Hinter Bloclawel dehnen sich wieder ausgehobene Moränen aus, auf denen höchstwahrscheinlich Hindenburg seinen Schlachtplatz aufgebaut hat. Hoffen wir, dass auch dieser Sieg in seinen Folgen dem von Qannenberg gleichkommt, dann werden

die Russen wohl bald merken, dass mit uns doch niemals gut Kirschen essen ist.

## Aus Verlustliste Nr. 60 der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 19. November 1914.  
(Richtigungen: v. = vermumt, t. v. = sterb. vermutet, t. p. = sterb. verewigt,  
t. m. = verstorben.)

### 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden.

Raben, Martin, Grenadier aus Riesa — L. v.  
5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz.  
Gabel, Paul Otto, Angehöriger, Oldes — v.  
Leicht, Karl Bernhard May, Soldat aus Oschatz — verum.  
Michael, Max Paul, Angehöriger, aus Gositz b. Ostrau — verum.  
Ebner, Otto Richard, Sergeant aus Oschatz — verum.  
Sirehle, Emil Johannes, Soldat aus Gröba — verum.  
Jannach, Rudolf, Soldat aus Riesa — gefallen.

### 8. Infanterie-Regiment Nr. 107, Leipzig.

Krahl, Otto, Gef. d. Regt. aus Perleberg, Leipzg. oder Berlin — L. v., t. Am.  
12. Infanterie-Regiment Nr. 177, Dresden.  
Berichtigungen früherer Verlustlisten.  
Reinholt, Bruno, Soldat aus Großenhain — bisher verum, ist zur  
Komp. verürgt. (V. L. 25).  
Reinhardt, Erdmann, Gef. d. Regt. aus Döllnitz, Großenhain — nicht  
verum, sondern L. v. (V. L. 26).

### 13. Infanterie-Regiment Nr. 178, Kamenz.

Roden, Reinhold, Uffz. d. Regt. aus Briesdorff — gefallen.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.  
Böckel, Arthur, Gef. aus Querfurt, Großenhain — bisher verum,  
ist gefallen (V. L. 43).  
Caspar, nicht Caspar, Alfred, Soldat aus Kleinwachau — L. v.,  
Brust (V. L. 36).  
Gründel, nicht Gründel, Arthur, Gef. aus Großröhrsdorf — bisher  
s. v., ist gefallen (V. L. 36).

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241.

Große, Martin, Uffz.-Mef. aus Glashütte — L. v.  
Hartmann, Kurt Erich Johann, Soldat aus Oschatz — L. v.  
März, Heinrich Emil, Uffz.-Mef. aus Großenhain — s. v.  
Mathes, Herm., Uffz., Gef. aus Sanger — gefallen.

Wöhme, Bruno, Uffz. aus Riesa — L. v.  
Börtig, Alfred, Soldat aus Seehausen — L. v.  
George, Paul, Soldat aus Leipzig — L. v.  
Pöhl, Max, Soldat aus Altheim — L. v.  
Plato, Emil, Uffz.-Mef. aus Riesa — s. v.

Grüne, Bruno, Uffz.-Mef. aus Treuenbrietzen — L. v., t. Oberhaupt.  
Sträßer, Kurt, Uffz.-Mef. aus Riesa — L. v., t. Oberhaupt.

### Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25.

Nöhne, Ernst Otto, Objag. aus Seehausen — gefallen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. November 1914.

\* Kopenhagen. Der Berichterstatter der "Daily Mail" meldet aus Dänemark: Ein neuer heftiger Angriff auf Syrien hat begonnen. Obwohl die Verbündeten anfangs anstrenglich waren, verhinderten die vereinigten französischen und englischen Streitkräfte die Stellung des verwehrten Angreifers der Deutschen zu halten. Die Engländer haben einen Vorstoß in der Richtung auf Alessandria unternommen, sind jedoch auf grohem Widerstand gestoßen.

\* Berlin. Laut Boss. Ztg. röhrt ein Augenzeuge aus dem englischen Hauptquartier, der sich von Zeit zu Zeit in der Daily Mail hören lässt, die Hartnäckigkeit und den Mut der jungen deutschen Schachmattköpfen, denen der Ruf: "Deutschland, Deutschland über alles" keine leere Phrase ist. Sie kämpfen mit einer Bravour, zu der ein Jahrhundert Disziplin gehört.

\* Amsterdam. Aus Sluis wird dem "Telegraph" berichtet: Am Dienstag wurde andauernd Kanonenbeschuss aus der Richtung Syriens vernommen. Viele Fälle mit Verwundeten führten über Daudenaarden nach Brüssel.

Deutende Erfolge für eine der Parteien können nicht gemeldet werden. Es ist ein Wogen und Schwanken der Kampflinie. Einige Explosionen, die gleichzeitig in Sluis geschehen, sollen durch Bombenwürfe englischer Flieger verursacht sein, die, wie gemeldet wird, eine Fabrik in I�ebrücke zerstörten. Zwischen Gent und Brügge sieht man hier und dort Bauern auf dem Felde arbeiten; aber die Fabriken liegen fast überall still. In Dendermonde befinden sich noch nicht hundert Einwohner. Der größte Teil der Stadt liegt in Trümmern. Dagegen sind in Aalst viele Wohnungen wiederhergestellt. In vielen Orten werden Bäume gefällt, die als Brennmaterial gebraucht werden, da Steinöfen fehlen. In anderen Orten holen die Einwohner sich zu gleicher Zwecke Bretter aus den Laufgräben. Zwischen Brüssel, Mechelen und Dendermonde begegnen man vielen gerumpften Männern und Frauen, welche die Räume ihrer Wohnung suchen. Beim Garnisonskommando in Sluis meldeten sich auch belgische Soldaten, die in den von den Deutschen eroberten Gebieten zurückgeblieben waren und die Flucht ergriffen hatten. Die deutschen Behörden geben sich die größte Mühe, normale Zustände wieder herzustellen. In Aalst fängt der Marktverkehr allmählich an, sich wieder zu entwickeln.

\* Christiansia. Von Nærbjerg-Hochzeitsturm auf der Nordseite von Gotland wird gemeldet, dass man dort gestern nachmittag auf dem Meere in nordöstlicher Richtung eine Kanone, angesetzt von schwereren, dann von leichteren Geschützen, gehörte habe. Nach einer Viertelstunde Pause begann die Kanonade von neuem. Es herrsche harter Nordwest und man ist der Meinung, der Kanonendonne könne deshalb weit über das Meer hergetragen werden sein.

\* Berlin. Die Deutsche Tageszeitung, erschienen aus Rom, dass der neue Sieg im Osten um so stärkeren Eindruck dort gemacht habe, als russische Nachrichten den Glauben hätten erweckt, dass man Deutschland und Österreich-Ungarn den albernen rasanten russischen Einfall kaum noch Stand halten.

\* Berlin. Laut "Polak-Anz." soll auf Antrag des sozialdemokratischen Magistratsrates Edward Schmidt in München den dort wessischen Verbündeten zu Weihnachten auch eine Erinnerungsmedaille mit dem Bildnis des Königs gewährt werden.

\* Berlin. Nach der Boss. Ztg. wird in der Times den Engländern empfohlen, der deutschen Schauheit zur See mit Scham zu begegnen. Sie brauchen sich nicht zu schämen, von den Deutschen zu lernen.

\* Berlin. Die Morgenblätter melden aus Düsseldorf, dass der Maler Professor Hermann Emil Voel während einer Studie im "Wallraf" an einem Schlag- anfall gestorben ist.

\* Wien. Während des Aufenthaltes des ungarischen Ministerpräsidenten in Wien wurde zwischen den beiden Ministerpräsidenten und dem Minister des Krieges die allgemeine Lage besprochen. Ministerpräsident Graf Tisza bat sich darauf gestellt über Berlin nach dem deutschen

Hauptquartier begeben, um das bestehende vorlängige Abkommen zwischen den Verbündeten durch eine militärische Konferenz zu beschließen.

\* Basel. Nach Meldungen der Basler Nachrichten scheint die Übersiedlung der französischen Regierung noch keineswegs in Sicherer Rücksicht zu stehen. Bei dem Bericht von der Rückfahrt nach Paris sei offenbar der Wunsch vieler Beamter der Vater des Generalen. Die ganze Aufmachung der Meldung deutet darauf hin, dass man die öffentliche Meinung darauf vorbereiten wolle, die Regierung werde nicht so bald zurückkehren.

\* Amsterdam. "Handelsbladet" veröffentlicht einen Brief des holländischen Arztes Jonzen, der kürzlich das Garnisonsjahr in Düsseldorf besucht. In diesem Briefe hebt der Arzt hervor, dass die Gefangenen in jeder Hinsicht mit der Behandlung und Versorgung zufrieden seien. Zwei französische Offiziere hätten die ausgezeichnete Versorgung gerühmt, die sie vom Augenblick ihrer Ausnahme an erhalten hätten.

\* Amsterdam. "Nieuws van den Dag" meldet aus London vom 18. d. W.: Amtlich wird mitgeteilt, dass der Prinz von Wales zum Adjutanten Sir John French ernannt worden ist.

\* Rotterdam. Der "Nieuwe Rotterd. Cour." meldet aus London: Die Presse lobt allgemein die Reise des Lord Georges, leidet aber über die Art der Belagerung. — "Daily Telegraph" legt über ungleiche Belastung der Klassen — "Daily Chronicle" berichtet Schädigung des Unternehmungsgeschäfts durch Verdoppelung des Einkommenssteuer. Dies sei gefährlich wie das Schlachten der Hunde mit den goldenen Zähnen. (Siehe unter "England".)

\* Paris. Der "Temps" fragt an, ob es nicht nötig wäre, zu der alten Belagerungskarte zurückzukehren, zu Handgranaten, zum Herabwerfen an den Gegner und zu 15 cm-Mörsern. In der Mandchukui und vor Sebastopol sei diese Kampfart angewandt worden.

\* London. Nach Meldung der Exchange Telegraph Company aus Peking will die chinesische Regierung die in Shanghai liegenden österreichischen Dampfer zur Beweinung im Verkehr mit den Vereinigten Staaten erwerben.

\* Konstantinopel. Der gestrige Bericht des österreichischen Hauptquartiers lautet: Auf allen Kriegsschiffen werden die Kämpfe mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Truppen an der ägyptischen Grenze besiegen Malakalas (?), das 120 Kilometer jenseits der Grenze liegt, und hielten dort die türkische Fahne. Unsere Truppen, die durch Kastan nach Ruhland eindringen, schlugen mit Gottes Hilfe die Russen nach heiligem Kampfe und fügten dem Feinde große Verluste zu. Unsere Truppen machten 100 Gefangene und verbrannten zwei Geschütze.

## Fernsprechmeldungen

nachmittags 4 Uhr.

\* Konstantinopel. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarz-Meer-Flotte, die Trapezunt besetzte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte befand sich aus zwei Fliegenschiffen und fünf Kreuzern. In dem Kampf, der sich entwickelte, wurde ein russisches Fliegenschiff ernstlich beschädigt. Die türkischen Kriegsschiffe ergriffen von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

\* Peterburg. Ein Bericht des Admiralkabinetts besagt: Gestern morgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfern und zehn Torpedobooten vor Liban. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von neuem, wodurch mehrere Gebäude hessengeschossen wurden. Am gleichen Tage näherte sich fröhligend die russische Schwarz-Meer-Flotte der türkischen Küste von Trapezunt und beschoss Forts und Kasernen, was an der Küste eine heilige Feuerbrunnen verursachte. Osmanische Schiffe wurden auf der See nicht entdeckt.

\* Wien. Das R. R. Correspondenzbüro teilt mit: Mit Rücksicht auf die troublige Lage, in der sich unsere Staatsangehörigen momentan in England befinden sollen, wurden in der letzten Zeit die Maßnahmen bei uns besonders gegen die Engländer verschärft, indem außer weiteren Unterführungen insbesondere verfolgt wurde, dass englische Staatsangehörige ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr sich die Wohnung nicht verlassen, öffentliche Lokale aber überhaupt nicht besuchen dürfen. Diese Verstärkung bleibt solange aufrecht, als nicht die Gewissheit besteht, dass auch unsere Staatsangehörigen in England eine andere Behandlung zuteilt. Die internierten Engländer werden bei uns überall gut behandelt, da hier nicht der Krieg bestehet, barbarische Sitten nachzuahmen.

## Wetterprognose

der R. R. Landeswetterwarte für den 18. November.

Wechselnde Winde; wolzig; salt; kein erheblicher Schneefall.

## Wetterstände.

Wetter	Wien	Iser	Eger	Sibir							
				Wien	Iser	Eger	Bohn	Par	Mel	Beit	Ust
18.	-	+ 20	+ 15								

Heute früh verschied sanft nach langen, schweren Leben mein liebgeliebter Gott, unser guter Vater Karl August Apel.  
In tieflau Schmerze Elisabeth Apel geb. Göpfert und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.  
Riesa, Kaiser-Franz-Josephstr. 3a, d. 19. 11. 14.  
Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.



Den Helden Tod für das Vaterland sand am 17. September infolge seiner schweren Verletzungen in den Kämpfen bei Juvincourt unser treuer Kamerad

### Emil Wilhelm

Landwehrmann im Grenadier-Regt. Nr. 100 aus Hoyerswerda. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.  
Das Kästchen zu Röderau.



Raum gehetzt von einer Verwundung, sand den Helden Tod fürs Vaterland am 12. November in Frankreich der Fahnenträger unseres Vereins, welches Amt er erst kurz vor Kriegsausbruch übernahm, Kamerad

### Hermann Papsdorf

Gefreiter im Landw.-Gren.-Regt. Nr. 100, 1. Kompanie ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl.  
Ferner erlag am 15. November in Dresden der zum Kriegsdienst einberufenen Kamerad

### Oskar Zahn

Gefreiter im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 102, 3. Kompanie einer schweren Erkrankung, die ihn im Felde bestieß.

In ihnen verloren wir zwei brave Kameraden, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

I. S. Kriegerverein "König Albert" zu Riesa.



Den Helden Tod fürs Vaterland erlitt am 12. Okt. bei Gondrecourt mein lieber Mann, unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Schwiegersohn

### Hermann Oskar Papsdorf

Gefreiter des Landwehr-Grenad.-Regts. 100/1. Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tieflau Schmerze

Kunz verw. Papsdorf  
Vol.-Bodenmeier, a. D. Papsdorf u. Frau  
Richard Papsdorf, s. St. im Felde  
Martha Papsdorf  
Doro Papsdorf und Frau.

Riesa, Oschatz, Großdöbeln, Chemnitz.



In dem am 24. 10. 14 auf dem Felde der Ehre gefallenen

Major

### Otto Neumann

verliert das Regiment einen treuen, hochgeschätzten Kameraden.

Er wird uns für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Nieper  
Oberstleutnant und Kommandeur des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68.

### Bezugs- und Absatzgenossenschaft Röderau und Umgegend, e. G. m. b. H.

Die 9. ordentliche Generalversammlung findet Freitag, den 27. November dieses Jahres, nachmittags 7 Uhr in Quetsch's Restaurant statt, wozu die Mitglieder hierdurch höflich eingeladen werden.

Zusageordnung: 1. Geschäftsbereich auf das Geschäftsjahr 1913/14, 2. Vorlagen und Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, 3. Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung, 4. Verteilung des Reingewinnes, 5. Neuwahlen für die statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder, 6. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen beim Rechner zur Einsicht der Genossen bis zum 26. November aus.

Röderau, den 18. November 1914.

A. Kaul, M. Knöfel.

Für die mir anlässlich meiner 25-jährigen Tätigkeit bei der Riesaer Straßenbahn-Gesellschaft erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit allen meinen innigsten Dank.

Riesa, am 17. November 1914.

Hermann Müller, Straßenbahn-Inspektor.

Nach langen schweren, aber mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied gestern abend 1/2 Uhr mein lieber Gott, unser treuherziger Vater, Sohn, Bruder und Schwager

### Max Biebrach.

In tieflau Schmerze zeigt dies hiermit zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an die trauernde Gattin Agnes Biebrach.

Ragewitz, den 18. November 1914.

Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Todesanzeige.  
Heute morgen 1/2 Uhr entstieß sanft und ruhig unsere gute Tante, Frau

### Christiane verw. Schulze

geb. Deuterich.

Dies zeigt hierdurch an die trauernde Familie Röttig Bleiza, Bismarckstr. 27.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

### Vereinsnachrichten:

Turnverein Gröba. Morgen Freitag nach dem Turnen Versammlung im Vereinslokal. Weihnachtsausführung, Weihnachtsgeschenk an unsere Krieger verteilt.

### Hotel Höpfner, Riesa.

Totensonntag, den 22. November, abends 8 Uhr

Bayerländische Schauspiele d. Dresdner Residenzensembles

Dresden. Direktion Richard Fleisch.

Kriegsverwundete haben freien Eintritt.

3. Göttertag. Das neuweile interessanteste Albenwerk Kleines Aufführungsbrecht. Kleine Preise, Besonne uns, Gott im Himmel, vor dem Feind Und schlägt gnädig Deutschlands Volk und Reich.

Sie ziehen mordend, plündern, brennend aus ins Dorf, Nicht Greife, Kinder, Frauen sind geschont.

Die zieht wieder hinaus. Denkt an die Toten, denkt an den tausendfachen Jammer, den ein Krieg mit sich bringt, und daß es für Deutschland nur eine Rettung gibt, nämlich seine Freunde so zu verschmettern, daß keiner je wieder nach Krieg schreit.

Die Vaterland magst ruhig sein.

Fest steht und treu in Ost und West

Die deutsche Wacht . . .

### Das Forsthans in den Vogesen,

Bayerländisches Volkschauspiel in 3 Akten

von Ed. Schwendburg und R. Wildemann.

Villeins im Vorberlauf bei Herrn Abendroth: Spez. 1. Pl. 125, 1. Bl. 80 Pf., 2. Pl. 50 Pf., Galerie 30 Pf.

Bei Herrn Wittig: 1. Pl. 80 Pf., 2. Pl. 50 Pf., Galerie 30 Pf. Abendlaufe: Sperrig. 1. Pl. 150, 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., Galerie 40 Pf.

Mittwochabend 4 Uhr Kindervorstellung:

Die graue Frau vom Walde oder Die Zauberhexe, Märchen in 3 Akten von Grimm.

Preise: Sperrig 50 Pf., 1. Platz 35 Pf., 2. Platz 25 Pf., Galerie 15 Pf. Villains für die Nachmittagsvorstellung nur an der Kasse.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

### Achtung, Landwirte!

Führe alle Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen aus. Auch liesere alle Arten Maschinen und Geräte. — Separatoren. — Bedarfsartikel für elektrisch Licht.

### Franz Müller, Merzdorf,

Fahrrads und Maschinenhandlung.

Verwendet  
**"Kreuz-Pfennig"**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
Empfehl. Pötsch. Pötschlu-  
tischen, Pl. 45 Pf., ger.  
Sperrig, Pl. 90 Pf., bei 5 Pl.  
85 Pf., frisch. Sperrig, Pl. 80  
Pf., bei 5 Pl. 75 Pf.  
ff. Brühwürstchen.  
Auerdiente Würstchen.

**B. Jäger**, Wittenberg, 2.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.  
Morgen Freitag 18 Uhr  
Schlachtfest. M. Henning.

**Gasthof Stadt Riesa**,

— Poppitz. —

Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**

Restauration Germania  
Morgen Freitag Schlachtfest.  
Großmarkt. Otto Nitsche.

**„Heiterer Blick“**.

Morgen Freitag Schlachtfest

**Bäcker-Jünning**.

Die Bäckerei „Verbindung“, der Verkauf mit Brot betreffend, sind eingegangen und beim Obermeister über im Baden Hauptstraße 37 abzubilden.

am Montag abend ent-  
schließt nach kurzer Konstante  
meine liebe Tante, Frau

**Henriette verw. Thieme**

im 82. Lebensjahr. Dies  
zeigen schmerzerfüllt an  
die Hinterlassenen.

Riesa, Goethestr. 20,  
17. Nov. 1914.

Beerdigung erfolgt Freitag  
mittag 1 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Die heutige Nr. umfaßt  
8 Seiten.

### Als Weihnachtsgeschenke

für die Feld-Artillerie-Regimenter 32 und 68

werden von der Ers.-Abt. 32 Kaserne 32 und Ers.-Abt. 68 Kaserne I 68 bis zum 27. Nov. gesammelt

- 1) Gaben
- 2) Geldspenden, für welche Liebesgaben gelauft werden.

Die Spender werden gebeten, ihren Namen, die Höhe des Beitrags und den eventuellen Empfänger in eine Liste einzutragen, die in den betreffenden Kasernen ausliegt. Dieselbe wird den Regimentern mit den Gaben zugesandt.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 12. November

für uns und unser Vaterland Herr

### Hermann Papsdorf

Gefreiter im Landw.-Gren.-Regt. No. 100

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Aufrichtig und bescheiden, entschlossen und treu in Wort und Tat, so war er uns und dem deutschen Liede im Leben ein wahrer Freund. Er wird unvergessen bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Riesa, am 19. November 1914.

### Männergesangverein „Sängerkranz“.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 268.

Donnerstag, 19. November 1914, abends.

67. Jahrg.

## Rene Vergeltungsmahzregeln!

Allgemeine Genugtuung herrscht im deutschen Volke über die in den letzten Wochen so oft durchgesetzten Vergeltungsmahzregeln gegen feindliche Ausländer. Die Nachrichten über die Behandlung deutscher Militär- und Zivilgefangener seitens unserer kultivirtesten Feinde haben die Erkenntnis in allen Volkskreisen, und erfreulicherweise auch bei den machabenden Regierungskreisen bestätigt, daß es höchste, allerhöchste Zeit war, die bekannte deutsche Gutmäßigkeit bei Seite zu setzen und Gleis mit Gleisem zu vergelten. In die Reihe der längst nötigen Maßnahmen gehören auch die neuesten Ausweitungsbefehle. Die Angehörigen aller Staaten, mit denen wir uns im Kriege befinden, ohne Rücksicht auf ihr Alter und Geschlecht, sollen aus allen militärischen und strategisch wichtigen Gegenden und Orten entfernt werden. An den scharf bemachten Nord- und Ostseestranden, in den bedeutenderen Stellungen, in der Nähe unserer Luftschiffshäfen und Fliegerübungsplätze können auch alte und junge, männliche und weibliche Ausländer durch spionierende Beobachtungen oder gar durch vorwegene Taten die Sicherheit unserer Landesverteidigung schwer gefährden. Das zu verhindern, ist eine selbstverständliche Pflicht unserer Militär- und Zivilbehörden. Und die einfache Ausweitung aus diesen Gebieten mit der Erlaubnis anderweitiger Anstellung in Deutschland ist gewiß die mildeste Form der eigenen Sicherung, wenn dabei auch Härten gegen einzelne, langangeflossene und unverdächtige Ausländer nicht ganz vermeidbar sein sollten.

Alein diese neue Maßnahme, die ja streng genommen weniger Vergeltung als notwendige Selbstverteidigung bedeutet, darf die allgemeine Ausmerksamkeit nicht von der eigentlichen Zivilvergeltung abziehen, die im Interesse unserer im feindlichen Auslande schwachenden Volksgenossen erforderlich ist. Hier wollen die Klagen über menschenunwürdige Behandlung deutscher Kriegsgefangener und zurückschickter Zivilgefangener nicht verstummen. Es muß deshalb immer aufs neue geprüft werden, ob alle unsere Mittelmittel erreichbar sind, um deren bedauernswerte Lage zu verbessern. Wo sie haben sich im neutralen Auslande menschenunwürdige Ausschüsse bemüht, mischend und hellsend einzutreten; das entbindet und aber keineswegs von der Pflicht, selbst alles zu versuchen, was möglich ist, um in Güte oder durch Druck die Rot der Unseren in Feindeland zu lindern.

Zunächst die Kriegsgefangenen! Während sie bei uns durchweg in humaner Weise nach dem internationalen Vorschriften untergebracht, vertrieben und beschäftigt werden, verschleppt man sie in Russland und Frankreich nach climatisch unerträglichen Gegenden, oder gibt sie in England der entwürdigenden Schaufust einer wilden Menge preis und hält sie in allem Wind und Wetter zugänglichen menschenunwürdigen Räumen fest. Das wie als Kulturpolit nicht auf die niedrige Stufe gleicher Barbarei hinuntersteigen können und wollen, ist lebhaftverständlich. Aber warum tragen unsere Militärbehörden immer noch Bedenken, bis so bezüglich verbündeten Rationen und Räumen in den Gefangenensegern? Wie sie sind, untereinander zu mischen? Warum zwingt man nicht den hochnärrigen Engländer mit dem Senegalneger und dem Kolonialbaselbacher Nachläufer zu teilen, aus demselben Topf zu essen, die gleiche Arbeit zu verrichten? Warum gibt man den gefangenen Franzosen nicht Gelegenheit, Belgier und Inder und Japaner aus täglichem intimen Umgang kennen zu lernen? Das die Disziplin trotzdem nicht lebt, dafür werden doch gewiß unsere braven Landsturmleute genugend sorgen können!

Und dann die Zivilgefangenen! Gewiß, wir haben im Vergleich zu den im feindlichen Auslande mißhandelten Deutschen nur eine verschwindend geringe Zahl Engländer, Franzosen, Japaner in unserer Gewalt. Gegen diese Unschuldigen besonders grausam zu verfahren, wird niemand in Deutschland befürworten. Über wer hindert uns, aus den befreiten Gebieten Belgien, Nordfrankreich und Rußlands noch zahlreiche angelehnte Verbrechen zu begehen, die so leichtzufliehen und ebenso zu behandeln wie unsere Landsleute von unseren Feinden behandelt werden? Haben wir nicht ein um so größeres moralisches Recht dazu, als die Russen und Franzosen durch Verschleppung und grausame Misshandlung unserer deutschen Grenzbewohner längst den Ansporn zu solchem Tun gegeben haben?

Im Selbstbehauptungskampf unseres Volkes muß jedes Vergeltungsmittel erlaubt sein, das nicht über das Verfahren unserer Feinde hinausgeht. Die beiden genannten Abwehrmaßnahmen sind noch unverzichtbar. So lange sie nicht angewandt werden, haben wir kein Recht zu behaupten, alles getan zu haben, was mit unserer Würde und mit unserer Macht vereinbar wäre, um das traurige Los unserer gefangengehaltenen Volksgenossen zu verbessern.

## Die Kriegslage im Osten.

Von Kriegsmeister a. D. Großmann.

Nachdem die Heeresleitung im Osten den Entsatz gesucht hatte, den Entscheidungskampf an der Weichsel und am See nicht anzunehmen, hatten sich die verbündeten Heere in mustergültiger Art vom Feinde losgelöst, um die im amtlichen Bericht angedeutete Neugruppierung vorauszunehmen. Der Feind folgte zunächst nur langsam und gestaltete und somit völlig unbedingt unsere Truppen in diejenige Stellung zu führen, die von der obersten Heeresleitung als die strategisch geeignete ausersehen war.

Wir erinnern uns, daß die Lage der Armeen dicht vor der Weichsel befondene Vorteile nicht bot, wohl aber den hinter dieser Strombarriere verbliebenen Feind in eine vorzüchteste Lage versetzt hatte. Dieser stützte seine Operationen auf zwei breite Fluggeschwaden, auf Warschau und Iwangorod, unter deren Schutz er innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorgedrungen. Zukünftig kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rückgründen angelegtes weit verzweigtes Eisenbahnnetz, das in Kreis seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungelehrten und durch die Weichsel gestoppt, gestoppt. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselfestungen um Brest, direkt hinter sich bzw. befand sich innerhalb des Bekämpfungsräums den Fluss überqueren konnte; insbesondere auch gehätschelte ihm die Lage von Nowo Georgiopolis, überraschend an unserer linken Flügel vorg

gerichtet die Drähte. Will dies nicht unsere Verfolgung ernstlich auf, wodurch es dem Feinde gelang, auf dem linken Ufer der Weichsel allmählich aus unserem Aktionsgebiet herauszukommen und sich seinem Gebiet zu nähern. Nachdem die Deutschen diese Aufgabe erfüllt hatten, bewegten sie ihr aufgedecktes Eisenbahnnetz, ihre Truppen auf dem schnellsten Wege nach Norden zu schaffen, um gegen unsern Flügel hohe Streitkräfte zusammenzuziehen. Mitts November machte sich eine deutsche Offensive in der Gegend zwischen Weichsel und Warthe dauerbar. Sie führte zu Kämpfen, die sich gegenwärtig auf der Front Plog, Rentschka-Pansoff entwickeln. In Ostpreußen in der Gegend von Stolpnbnn und Posseken versuchte der Feind, durch besondere Aktionen unsere Offensive aufzuhalten, zog sich aber zurück, nachdem der Versuch mißglückt war. In der Gegend von Goldau und Neidenburg dauert die Aktion an. Unsere Offensive gegen Krakau und die gallische Front wird fortgesetzt. Die Verluste der Österreichischen, auf unseren Angriffsstrichen leste Siedlungen einzunehmen, blieben ohne Erfolg. In den Kämpfen am 18. November zählte Russland wie 10 Offiziere und Tausende von Soldaten zu Gefangenen. (Notiz des W. L. B.) Man weiß, mit welcher Vorsicht russische Siedlungen aufzunehmen sind.

#### Blinde Vertrauensseligkeit.

Doch die Russen nicht mit ihren „Siegen“ in Russisch-Polen renommierten, sondern daß sie in der Tat der letzten Hoffnung waren, unsere Truppen zu Dänen zu treiben, das beweist das Geschick des Warschauer Gouverneurs. Herr v. Korff wäre sicherlich nicht so vertrauensselig in seinem Auto losgefahrt, wenn er auch nur gewußt hätte, die Sache könne bei Włocławek scheitern. Er wollte die „fegerische“ Armee begleiten. Schade, daß sein Kriegsphotograph da war, um die Szene anzunehmen, als Seine Exzellenz die „Rechts“ sah, aber auch als die 9. Dragoner Seiner Exzellenz ausstiegen wurden. Denn das Schauspiel mag auf beiden Seiten gleich groß gewesen sein. Herr v. Korff wird sicher nicht gedacht haben, daß er unter dem sicheren Gesetz preußischer Dragoner seinen Eingang in Deutschland halten werde. Und die Reiterstreit werden nicht minder überrascht gewesen sein, einen leibhaftigen russischen Gouverneur angutzen, der so gar nicht wußte, was zwischen Włocławek und Kutno, in seinem eigenen Gouvernement sich abgespielt hatte. Und er wird sicher vielleicht im Stillen versucht haben, daß er so schlecht für die Wege in seinem Gebiet gesorgt hatte. Denn während es nicht russische Wege gewesen, so hätten vielleicht die Dragonerrosse doch nicht das Gouvernementauto eingeholt. Aber im russischen Schlamm zielte sich immer noch besser, als wie man „antiz“. Der Herr Gouverneur wird ja jetzt genug Mühe haben über all das nachzudenken: die Vergänglichkeit des Kriegsglücks, die Geduldlosigkeit der Wege und die Schnelligkeit preußischer Dragoner. Über seine Nerven, die durch das plötzliche Ereignis etwas abgespannt sein sollen, werden schwerlich sicher werden in diesem Gedanken.

#### Ein deutsches Flugzeug über Kronstadt.

Ein deutsches Flugzeug erschien über Kronstadt. Der Festungscommandant zeigte eine Prämie von 10000 Rubel für den Abschluß derartiger Flugzeuge aus.

#### Telegramm des Kaisers an den Generalobersten v. Hindenburg.

„Saut „Berliner Tageblatt“ hat Generaloberst von Hindenburg folgenden Urmebedeckt erhalten: „Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet: Generaloberst von Hindenburg: Für den schon gestern und heute gemachten vierzigpreußischen Erfolgs der von Ihnen geführten Operationen lasse ich Ihnen in hoher Freude Meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabsoffiziers und Ihrer anderen Offiziere im Stabe gebende Ich in höchster Anerkennung. Ihnen wie versagenden Truppen entbehren Sie ebenfalls Meine Grüße und Meinen Dank für die unübertraglichen Leistungen im Warschau und Gedenkt. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage! Wilhelm I. R. — Diese Allerhöchste An-

#### Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

Wenn Frau Margarete spät abends milde heimkehrte, fragte sie sich müßig, was das werden sollte. Magdalene dehnte sich wie ein ungezogenes, launenhaftes Kind.

Sie schämte sich um ihrer Tochter willen. Das von ihr verhöderte Kind stand plötzlich aller Welt entkleidet vor ihr, und sie machte sich bittere Vorwürfe, in ihrer blinden Verließheit nicht ehrster und energetischer in der Erziehung vorgegangen zu sein. Sie glaubte nur an den andern vieles besser zu müssen und begann ein strenges Regiment zu führen. Ihre eigenen Vorfahren über alles im Hause drohten unliebsame Szenen, und die stillen Abendstunden, die sonst die Familie troublisch vereint hatten, wurden peinlich für alle Beteiligten und daher so viel wie möglich gestoppt.

Genestine half die unausgesetzte Tätigkeiten ihres kleinen Kükens einzumachen hinweg. Die schmerzlichsten Stunden waren die diejenigen welche sie im Hause ihrer Schwester verlebte. Magdalenes Leben war ihr unerträglich. Sie begriff auch die dauernde Fäullichkeit ihres nicht. Es machte sich zum Schluß seines kindlichen Weibes. Wo blieb sein Mannesname, sein starker Wille? Sie sah, wie Magdalene sich aufstieß, ein schiefes Klumpen gegen ein Gesicht, das sie sich selbst gewollt. Sie hängte für ihre Gesundheit, für ihr Leben. Sie sah, wie das Glück den von ihr so heiß geliebten Mann floß.

Die heißen Sommertage lockten alles in die Ferne. Die Gerichtssserien begannen. Von Santens ließen Briefe und Einschreibungen ein, die stets der jungen Frau neue Erregung brachten. Tante Lucie sprach unter anderem: „O, die kleine Kraut! Wie sie mir leid tut. Für sie kommt alles zu früh. Alles ist untröstlich, sie nicht in Ostende wiederzusehen. Es war alles so nett besprochen. Natürlich kann ich auch auf Deinen Besuch im Herbst nicht rechnen. Wie ich die kleine bedauere; jedenfalls wird sie später nicht über Beschäftigunglosigkeit klagen können. Mon wußt sich absind mit den Leuten. Gott mit Dir, liebe Margarete. Ich ahne, Welch schwere Zeit Ihr durchmacht. In treuem Gedanken, Deine Lucie.“

Nach solchen Briefen konnte Magdalene Stundenlang web-

erstellung soll uns ein Ansehen sein, auch ferne unsere Schuldigkeit zu tun.“

#### Die österreichisch-serbischen Kämpfe.

Vom östlichen Kriegsschauplatz wird amtlich aus Wien gemeldet den 17. November. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen sich gestern bis an die Kolubara herangearbeitet, die sie auch schon mit Teilen überquerten, obwohl ähnliche Brücken vom Gegner zerstört worden waren. In Valjevo, wo bereits ein Heereskommando eingerichtet ist, wurde die Ruhe und Ordnung rasch hergestellt. Die Stadt ist von den serbischen Truppen fast mitgenommen worden. Ein kleiner Kanonierdetachement machte gestern 500 Gefangene. — Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet, daß die Serben nach dem Halle von Valjevo sich 10 Kilometer weit in der Richtung auf Kragujevac zurückgesogen haben. Um die neue Stellung steht ein neuer Kampf.

Amtlich wird aus Wien unter dem 18. November gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben mehrere größere Kämpfe an den verhinderten Kolubara-Ubergängen statt. Eigene Kräfte sind bereits am letzten Ufer. Am 18. November wurden 1400 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. „Die“ meldet aus Serbien: Die serbischen Verluste bei Valjevo sind über alles traurig gross. Die Häufigkeit und Kampfbereitschaft der Serben ist geschränkt. Sie waren nicht imstande, die seit zwei Jahren vorbereiteten Verstärkungen zu halten. Trotz einer angeordneten zweitägigen Pause vertilgten unsere Truppen den Feind noch zwei Kilometer weit. Die befestigte Valjevo umgebenden Höhen von Nordosten bis Südwesten. Der größte Teil der serbischen Armeen läuft in der Richtung auf Kragujevac. Unsere Beute ist groß. Für die Serben ist das verlorene Material unersetzbar, da nach beglaubigten Meldepunkten Albaner die serbischen Grenztruppen angegriffen haben und daher auch die Transalpen den Serben über Montenegro nichts senden können. Die erbeutete Munition genügt für ein halbes Jahr.

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert über die Einnahme Valjevos: Unsere Armeen waren in fünf Kolonnen vorgedrungen, von denen drei von Norden kommend, Sonntag früh auf Kanonenrichtungswinkel vor Valjevo eingeschossen waren, während die beiden Südkolonnen, angefangen durch große Terrainschwierigkeiten aufgehoben, später die serbischen Stellungen von Südwesten her überkumplten. Der Angriff begann um 11 Uhr vormittags und stieß zunächst auf erbitterten Widerstand. Der Kampf war jedoch kurz. Unsere Truppen umschlossen den linken serbischen Flügel und drückten ihn ein, während der rechte Flügel von Kolubara her mit Umschlingung bedroht war. Gegen die Höhen von Belanji und Joutin, wo die Serben durch vorhergehende Demonstrationen unserer Truppen festgehalten worden waren, richtete sich ein heftiges Feuer unserer Artillerie. Angesichts dieses Feuers gab es für die Serben keine Rettung mehr. Sie mußten auf Kragujevac zurückfallen. Es ist sehr zweifelhaft, ob sie sich dort ernstlich stellen werden. Um 5 Uhr nachmittags, also noch nur leichtständig Kampf ausgestattet und für uneinnehmbar gehalten hatten, in unseren Händen. Die Serben hatten nicht einmal Zeit, ihre Geschütze und Karäte in Sicherheit zu bringen oder unbrauchbar zu machen. Infolgedessen war unsere Beute verhältnismäßig groß, ebenso die Zahl der Gefangenen Serben, bis 800 sicher überstieg.

Der Vester Blad meldet: Seit Sonntag dauert die Beschießung von Belgrad an. Die Eisenbahnbrücke wird aufgebrochen. Einige Monitore unterstützen unter Artilleriefeuer. Das Ergebnis ist befriedigend. Unsere Truppen haben an mehreren Stellen die Save überquerten und marschierten gegen Belgrad.

#### Die türkisch-russischen Kämpfe.

Nach einer Mitteilung vom Stade der russischen Rautaus-Armee an der türkischen Grenze dauerte das Feuergefecht in der Gegend von Batum am 16. d. W. an. Die Anstrengungen der Türken, aus der Gegend von Erzerum vorzustoßen, waren erfolglos. Eine Bande Kurden wechselte in der Provinz Herberdian Gewehrschläge mit unserem Bataillon, die den Feind zerstreuten. Von den anderen Truppenteilen ist nichts zu melden.

#### Der militärische Aufmarsch der Türken.

Wie die „Österrömisches Korrespondenz“ aus Konstantinopel erzählt, hat sich der militärische Aufmarsch der Türkei so vollkommen vollzogen wie nie zuvor. Die Ausrüstung der Truppen ist gut, das Artilleriematerial vorzüglich, das Pferdematerial genügend groß und gut. Die unter der Leitung deutscher Instrukteure stehende Intendantur hat auf

nach, bis sie dann in einen apathischen Zustand fiel, der tagelang andauerte.

#### 4. Kapitel.

Hohenels war auf dem Gut überreich beschäftigt. Die Ennis brachte dauernde schwere Arbeit. Schon beim Morgengrauen begann die Tätigkeit, welche seine ganze körperliche Kraft erforderte. Die Abende verbrachte er meist allein, da ihm jetzt die Einsicht auf Magdalene den zwanglosen Verlust in dem Hause des Freunds verbot. Im Doktorhaus ließ er sich ebenfalls selten lehnen. Von empfinden da nicht gern unangemeldet. Die heilende Sommerscholle hatte die läbigen Bekannten längst aus der Stadt getrieben. Nur ab und zu sprach er auf seinen Geschäftsgängen vor. Er fand die beiden Mädchen stets im Garten mit Handarbeiten oder mit Besen beschäftigt und fühlte sich angenehm beruhigt durch den fröhlichen Empfang der ihm dort zuteil wurde. Genetine sah er selten.

Ob sie ihn sieht? Steht ging er in der geheimen Hoffnung hin, sie zu sehen und sie zu sprechen. Immer war es vergebens. Seine Gedanken beschäftigten sich fortwährend mit ihr. Ihre Eigenart hatte sein ganzes Interesse erregt. Sie war so ganz anders wie diejenigen, mit denen er gewohnt war, selber zu verkehren. Sie wirkte ihn angrengen, ihn zu fesseln. Die Unbeschangenheit, mit der sie sich gab, ließ ihn staunen. Sollte ihr früher Herz gar keinen wahreren Empfindenfähigkeits sein, sollte Leo vergebens um sie geworben und zur rechten Zeit eingelehnt haben, daß ihr die Fähigkeit manigfach, sich ganz mit Herz und Sinnen hingezogen zu können? In ihrem klaren, scharfen Blick lag so viel Weisheit und Weitblicksfähigkeit. Er fühlte, daß es eines echten Mannes würdig wäre, um ihren Besitz zu ringen. Seine Seele verlangte nach ihr; seine Sinne rieben, wenn er sie sah. Er entdeckte sie immer schmerzlicher. Eine heile Sehnsucht überkam ihn, aber freilich lehrte er sich von seinen Träumen und Phantasien ab. Er durfte nicht daran denken, um eines Mädchens Liebe zu merken; er war ja eigentlich für das Leben tot. Sein Streben und Ringen galt nur noch anderen. Er dachte an seine ältere Mutter, die um seinetwillen geplagt von lästigen äußeren Sorgen, in bescheidenster Weise lebte, an seine Schwestern, die im engen Rahmen einer düstigen häuslichen Langsam verblühten. Und er preiste die Nähe aufein-

anderen Gläppenlinien grobe Verschwendungen aufgestoppt. Man hat in dieser Beziehung die im Balkantrieb gesammelten Erfahrungen verwirkt. Seit Wochen ist auch die Ausbildung der für die Nachschub notwendigen Reservemannschaften im Gange. Besonders Augenmerk hat die Heeresverwaltung den sanitären Maßnahmen zugewendet. Die Stimmung in der Armee ist vorzüglich.

#### Die Bedeutung der Türkensiege.

Das italienische Organ des Kreisverbands, der „Gedenk“, gibt die Bedeutung des türkischen Sieges im Balkantrieb zu und verweist weiter auf die große Gefahr, die England durch den türkischen Vormarsch nach Ägypten droht.

#### Die Lage in Ägypten.

Das italienische Blatt Turco erzählt: Der von den ägyptischen Liberalen im Geheimen vorbereitete allgemeine Aufstand wird beginnen, sobald die Nachricht von der Verdunigung des Heiligen Krieges nach Ägypten gelangt. Die englischen Truppen sind zu schwach. Die Bevölkerung des Sudan bringt bereits gegen Norden vor. Die nach dem Sudan verschickten eingeborenen Truppen werden sich der Bewegung anschließen.

#### Weitere Kriegsnachrichten.

##### Einzug der Japaner in Tsingtau.

Das neutrale Bureau meldet aus Tokio vom 16. d. W.: Die japanischen Truppen sind in Tsingtau eingefallen.

##### Der Prinz von Wales hat sich zur Front begeben.

Das neutrale Bureau meldet, daß der Prinz von Wales sich nach der Front zur Expeditionsarmee begeben habe. Wie verlautet, ist der Prinz dem Stab des Generals French zugestellt worden.

##### Die Offiziersverluste der indischen Truppen.

Die Frankl. Big. meldet aus London: Die Offiziersverluste der indischen Truppen in den Kämpfen an den Nandabergen sind 138 eingeborene Offiziere und 6 englische Obersten auf.

##### Amerika will Truppen nach China schaffen.

Die Frankl. Big. meldet aus Petersburg: Aus London wird dem „Rheinische Echo“ gemeldet: Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, zum Schutz der Eisenbahnlinie Wuhan—Peking Truppen von den Philippinen nach China zu schaffen.

##### Die Haltung Italiens.

Die Gazette del Popolo erzählt aus Rom: Die Politik Italiens verfolgt nach wie vor nur defensive Zwecke. Sardinia hat nicht die Absicht, England in Ägypten zu unterstützen, sondern will nur das von der türkischen Agitation bedrohte Afrika schützen.

##### Eine neue stärkere „Günden“ wird erscheinen.

Nur das Heilestelegramm der italienischen Kollegen von Günden an den Kaiser aus Anlaß des heldenmäßigen Unterganges der „Günden“ hat das Kaiser folgende Antwort gesandt: Großes Hauptquartier, Giulianova, 16. November. Herzlichen Dank für Ihr Heilestelegramm anlässlich des betreffenden und doch so heldenhaften Endes meines Kreuzers „Günden“. Das brave Schiff hat auch im letzten Kampf gegen den überlegenen Feind Vordecker für die deutsche Kriegsflagge erworben. Eine neue stärkere „Günden“ wird erscheinen, an deren Bug das Eiserne Kreuz angebracht werden soll, als Erinnerung an den Sturm der alten „Günden“, Wilhelm I. R.



Verwandet  
„Kreuz-Piennig“  
Marken



auf Briefen, Karten usw.

ander, um sein jäh aufsteigendes Empfinden zurückzudringen. Es ließ jedes Gedanken an sich und ein künftiges Glück mit jeder犯ter aus sich herauszutreten, und von neuem stürzte er sich mit einer wahnsinnigen Arbeitsgier in seine anstrengende Tätigkeit. Er merkte deshalb auch nicht, wie Marius dunkle Augen aufleuchteten, wenn er kam, wie sie ihm schmunzelnd nachsahen, wenn er ging. Er wußte nicht, daß es ihrer Art, stumme Fürsorge für ihn war, die sich in ganz kleinen Dingen fundierte, die an sich so wesenlos waren und ihnen doch den Aufenthalt im Doktorhause annehmlich machten. Ihrer nektarinen Art war ein stiller, lieblicher Ernst gefolgt. Ihr Wesen zeigte mehr Zurichtung als Sprach wenig und folgte mit Aufmerksamkeit jedem Worte, jeder seiner Bewegungen. Edith dagegen ließ ihren Pflanzenmund zwanglos gehen und trieb allerlei Possen mit ihm. Solche Stunden waren für Hohenels eine liebgewordene kurze Erholungszeit. Sie wurden ihm aber verbittert, da der Katsch ihn zwang, sie noch mehr einzuschränken. Jean Wernicker machte ihre Freunde aufmerksam, daß es nicht statthaft sei, den jungen Mädchen in ihrer Unbeschangenheit den Besuch unverhüllter Herren zu erlauben. So beschränkten sie die Besuch Hohenels auf ein paar stille, konventionelle Mittagsschichten, die alle Beteiligten unbefriedigt zurückließen. Edith begann rebellisch zu werden und nutzte die kleinen Landpartien aus, um sich für die einsamen Wochentage abzulösen zu halten. Sie tanzte unermüdbar auf den Rasenplätzen mit den eingeladenen jungen Herren und es machte ihr große Freude, die älteren Freindinnen in den Schatten zu stellen. Wie gern hätte sie ihr Blüdel geschmückt und wäre auch in die lachende Ferne gestoßen. Aber Mama kannte nur eine Sorge legt, und die hielt „Magdalene.“

An einem schwülen Augustabend sahen die Schwestern wie gewöhnlich auf der weinreichen Veranda. Die Arbeiten ruhten lässig im Schoße. Edith gähnte ein über das andere Mal. Die Sache ist einfach zum Sterben. Ich habe das ewige Einerlei Gott. Wenn Mama nicht endlich Mama macht, ihren ständigen Aufenthalt bei Bergs aufzugeben, dann würde ich doch noch nach Berlin und bereite mich für das Gramen vor.

Der Wensch ist doch nicht nur zum Essen, Trinken und Schlafen geboren, er will sich doch ein wenig im Leben vergnügen.“

## Ein deutscher Hilssträger entwaffnet.

Am Montag wurde mit der Entwaffnung des deutschen Hilssträgers "Berlin" begonnen, der Sonntag in Drentheim eingetroffen war.

### Die Kämpfe in Südafrika.

Das Kriegsamt durch Reuter gemeldet, daß General Dewet am Dienstag vorliege, sehr entmündigt und überdrus leicht am Kopf verwundet sei. Weiter heißt es, daß eine Anzahl Aufständischer keine Waffen besitzen oder Mangel an Munition hätten. Täglich ergeben sich kleine Truppen von Aufständischen. Diese Mitteilungen wiederholen das aus dem Kriegskrieg her bekannte System Reuters. Wichtigster ist folgende Nachricht: Nur verschiedene englischen Bogern kommt die Nachricht, daß ein deutscher Flieger über die Stellungen der britischen Streitkräfte flog, die den Einsatz in Deutsch-Südwestafrika unternommen haben. Eine Anzahl Schüsse wurde auf diesen Flieger abgegeben, jedoch ohne Erfolg.

### Was Frankreich der Krieg kostet.

Das "Echo de Paris" berechnet die bisherigen Kriegsaufgaben Frankreich auf 5½ Milliarden Francs.

### Energische Schritte wegen der Einsperrung von weiblichen Deutschen in England.

Die "Tägl. Rundschau" schreibt, daß wegen der Einsperrung von weiblichen Deutschen in England energetische Schritte in London unternommen worden sind, von deren Ergebnis es abhängt, ob zu Vergeltungsmaßnahmen gegen in Deutschland lebende Engländerinnen gegriffen werden soll.

## Die Kämpfe an der Gumbinnen-Goldauer Chaussee.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Aus dem Hauptquartier im Osten.

15. November.

### I. Die Rastendurger Grenadiere und ihre Gefangenen.

Wenn man von der Gefangenennahme feindlicher Truppen liest, verbindet man damit unwillkürlich das Bild davonlaufender und verfolgender Menschen, man denkt an ein Umstellen und Greifen, an eine kampfreiche Überwältigung; weil seit unserer Kindheit, da wir selbst den "Feind" auf solche Art gefangen genommen, seine Erfahrung eine andere Vorstellung in uns erzeugt. Die Überlegung kann uns noch so oft sagen, daß es so nicht sein kann — umsonst, der sinnliche Eindruck triumphiert. So lange, bis er durch einen neuen ausgelöscht oder bestätigt wird.

Heute endlich hab ich mit meinen Augen gesehen, wie ein Trupp Russen von unsren Leuten gefangen wurde: Wir standen oben in der Windmühle, die links von der Gumbinnen-Goldauer Chaussee etwa anderthalb Kilometer vor Pöbeln steht. In Pöbeln waren die Russen und vertrieben sich gegen die Angriffe der Rastendurger Grenadiere, die in breiter Schuppenlinie sprunghaft vorgingen.

Rechts auf der Höhe hatten sie die Russen schon aus den Schützengräben geworfen und suchten selbst über den Berg vorzugehen. Ein paar Mal wurden sie zurückgedrängt. Schließlich gingen sie doch vor, einer nach dem andern tauchten sie hinter dem Berggraben unter. Etwa weiter links stand eine Reservekompanie zusammengebrückt an der Scheunenwand eines lichterloh brennenden Gehöfts. Links von Pöbeln gruben einige Leute Defensuren für Maschinengewehre, die auf einem weidenbestandenen Wege herangetragen wurden. Dort oben mußten die Russen fürchterlich liegen. Die Schanzen ließen ein paar Mal in eine tiefer gelegene Deckung, während die Träger hinter den Beidenstümpfen Schuß suchten. Immer nur auf Sekunden oder Minuten. Gleich griffen sie wieder zu und bald begann das Maschinengewehr zu knallen. In der Mitte ging die Schülenlinie auf freiem Felde vor. Aus den Häusern knatterten die Gewehrschüsse um sie herum; die Grenadiere sprangen auf, ließen ein Stück vor, wichen sich hin und feuerten.

Immer näher kommen sie heran, immer heftiger wird das Feuer. Zwei, drei Schüsse fallen, die andern gehen vor und immer wieder vor. Es ist wunderlich, mit welcher unverdächtigen Kältsinnlichkeit diese Ostpreußen an den Feind gehen, ruhig, als wenn sie zum Nähen aufs Feld gingen. Sie ließen zuletzt gar nicht mehr, gingen durch den Augenregen wie durch Hagel oder Schneesturm. Jetzt sieht man einige Seitengewehre austreten. Sie stürzen auf, zum Sturm.

## Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

25

"Viel Zeit wirst Du nicht haben, wenn Du Dich für's Leben vorbereiten willst," meinte Maria. "Ich kann aber wirklich nicht begreifen, warum Du Dich so hinausbehst. Ich finde es augenblicklich wunderlich hier."

Edith lachte auf. "Schwesterchen, Du schwebst auf den rosenroten Wollen Deiner Weiblichkeit. Kleinst Du denn, das magt blind! Ich bedauere Dich, daß Du Dir so nachlose Gedanken machst. Dein Angebeteter hat nur Augen für eine Andere. Für Dich wäre es auch Zeit. Dein Blinder zu schützen, sonst wird's doch mal zu spät und Dein lichterloh brennendes Herz geht sich nutzlos auf."

"Du Lästerin!" rief Maria vor Scham und Zorn. "Ich denke ich gar nicht daran." Sie war hastig aufzuspringen, konnte die kleine Gartentreppen hinunter und verlor sich in den schattigen Anlagen. Raum war sie davongetragen, als Maria eintrat und Hohenfels miedete. Er folgte dem Mädchen auf dem Fuße, sah erregt und erheitert aus. Er schien in scharfem Blitz von Buchenau gekommen zu sein.

"Kann ich Schwester Edith nicht sprechen?" fragte er hastig.

"Meine Schwester ist noch nicht von ihren Besuchen zurück; wie erwarten Sie jeden Augenblick. Ist jemand bei Ihnen frank?"

"Graf Buchenau ist mit seiner Frau ganz überraschend angekommen. Die Gräfin scheint sehr leidend und verlangt den Besuch Ihrer Schwester noch heute."

Edith lud ihn ein Platz zu nehmen. Zwischen kam auch Ernestine, die sich sofort bereit erklärte, Hohenfels zu folgen. Als Maria aus dem dunklen Garten zurückkehrte, empfing sie Edith mit schadenfrohem Lächeln. "Sieht Du, Kleinkind, Deine Empfindlichkeit hat Dir wieder einmal einen Streich gespielt." Lachend erzählte sie ihr das eben Geschehene.

Maria konnte nichts erwidern; ihre Augen standen voll Tränen. Der böse Zufall hatte sie wieder um den Anblick dessen gebracht, nach dem sie sich heimlich stets so sehr schätzte. Schweigend hatte inquisitiv Ernestine den Weg nach Klein-Buchenau in Hohenfels' Begleitung zurückgelegt. Die lange

Da plötzlich wird es lebendig vor dem Dorfe, ein dicker Schwarm Russen kommt hervor in vollem Lauf den Berg herab — mit hochgehobenen Armen, als wollten sie unseren Rastendurgen um den Hals fassen. Die haben aufgehört zu feuern, die Gefangenen werden nach Hause durchsucht, zwei oder drei Begleiter bringen sie fort. Rechts auf der Chaussee kommt auch ein Trupp an. Die Grenadiere rücken durchs Dorf, weiter vor.

### II. Die Feldartillerie an der Arbeit.

Während dieser ganzen Zeit — es dauerte etwa zwei Stunden — hatte auch die Artillerie bühnen und drilben ununterbrochen geschossen. Vielleicht 80 Meter hinter unserer Mühle war die Feldartillerie aufmarschiert. Wenn ich den Kopf aus der Seitenlinie hinausstecke, wo die Hornsäule hochgesogen werden (denn die vordere Latte hörten wir nur abwechseln benennen), mußte ich den Mund öffnen, so impertinent laut knallten die Schüsse gegen das Trommelfell. Der Beobachtungsposten dieser Batterie stand vorne auf einer Anhöhe. Neben unsern Adlern im Turm der Windmühle war gleichfalls ein Batteriechef. Er kommandierte die schweren Geschütze, einen Kilometer rückwärts an einem Schöpf.

Kurz und scharf klangen die Kommandos herunter: "Dreitausendfünfhundert. Sehn weniger. Schuß!" Der Posten auf der Treppe rief es dem Telefonisten zu, der unten am Telefon liegt, gegen Sturm und Regen mit Stroh zugeschoben. Der rief es ins Telefon. Bald darauf sieht man am Gehöft das Rauchwolken, dann hört man das Sausen der liegenden Granate und dann erst den Knall des Abzugs. Lange danach den Knall des Revolvers. Der Batteriechef über uns sieht es einschlagen. Und sofort kommt das nächste Kommando: "Dreitausendfünfhundert. Geschuß zwölf. Sehn weniger. Schuß!" Jetzt folgen die Kommandos rascher: "Dreitausendfünfhundert, dreitausendachtundfünfhundert, vierzehundert." Dazu die Seitenrifferenz durch "mehr" und "weniger" bezeichnet. "Schnellschw. Viertausendfünfhundert. Schuß, Schuß, zum Donnerwetter." Man hört es deutsch, der Feind ist auf der Flucht. "Vierzigunddreihundert. Gut richten. Schuß." Endlich ein Freudentum: "Mitten hinein!" Der Schuß fällt.

Inzwischen platzten die feindlichen Schrapnelles vor uns, hinter uns, fortwährend sieht man die Wölfe austragen und hört das klingende "Fluk" der herausspringenden Augen. Eine Granate schlägt in das linke Geschütz der Feldartillerie hinter uns. Ein Volltreffer, denkt ich. Mit euch ist es aus. Bin nicht wenig erstaunt, daß Geschütz noch weiter feuern zu sehen; noch mehr, als beim Stellungswechsel die ganze Mannschaft zum Vorschein kommt. Jetzt muß drüber auch die Artillerie anrufen. Die Schrapnelles hören auf. Nur noch die verirrten Hinterfassungen und die "Querschläger", d. h. die vom Erdhoden aufprallenden Geschütze singen ihr dünnnes lied, als wie unterm Posten verlassen, um nach Pöbeln weiterzugehen.

Auf dem Sturzader hinter der Wiese liegen ein paar tote Grenadiere. Die Verwundeten sind schon fortgebracht. Eine prachtvolle neue Uniformweste aus Jägerwolle liegt auf dem Felde. Ich nehme sie mir, und gebe sie später einem Infanteristen. Noch vier Gefangene kommen uns entgegen und werden von unserm Generalstabler verhört.

Es sind Leute vom 2. kaukasischen Korps, ganz frisch in Sunwalt ausgeladen und über Goldau ins Gefecht marschiert. Einer von ihnen ist ein großer blonder, schöner Mensch von rein germanischem Typus. Es sind gar nicht wenige solcher Leute unter den Kaukasern; freilich auch viele von mongolischer und irischer Prägung. Rudolf v. Rosenthal, Kriegsberichterstatter.

## Zagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der neue Milliardenkredit. Die Reichsregierung wird vom Reichstag am 2. Dez. einen Kriegskredit von 5 Milliarden in Anspruch nehmen. Mit dieser Summe sollen die Kosten des Krieges bis zum 1. April gedeckt werden. Falls die hierzu benötigten, vor allem durch die Kriegsanleihe aufgebrachten Geldmittel nicht ausreichen, wird die Reichsregierung die Mittel der Reichsbank zur Deckung des Fehlbetrags in Anspruch nehmen. Das Geldinstitut des Reiches verfügt über Goldreserven, die ihm die Bereitstellung solcher Mittel unmöglich erscheinen. Aller Voraussicht nach wird es aber gar nicht nötig sein, die Reichsbank derart zur Deckung des Kriegskosten heranzuziehen. Denn die Summen, die uns für Kriegszwecke zur Verfügung stehen, werden wahrscheinlich vollkommen aus-

reichen. Vor allem der glänzende Erfolg unserer Kriegsanleihe hat das Reich finanziell derart gefestigt, daß schon ganz außergewöhnliche Ereignisse eintreten müßten, wenn die Reichsleitung sich genötigt fühle. Über die vorhandenen Mittel hinausgehen zu müssen. Aber immerhin erhebt auch ein solch an und für sich höchst unwahrscheinlicher Fall Vorsichtsmassregeln bei Seiten, soll nicht unerwartete Geldnot unsere Kriegsleitung schädigen. Und darum werden die verbündeten Regierungen schon jetzt die Volksvertretung angeben, ihr Vollmacht zu geben, bis zum 1. April 1915 fünf Milliarden Mark für die Erhaltung und Sicherung unserer Kriegsleitung zu verausgaben.

Gegen Gehaltskürzungen und Lohnminderungen. Der kommandierende General des 1. bayrischen Armeekorps hat einen Erlass veröffentlicht, der sich gegen die Gehaltskürzungen und Lohnminderungen, insbesondere gegenüber Heimarbeitern, richtet und zur Hinternahme strengs Zwangsmaßregeln in Aussicht stellt.

Der internationale Postgiraufverkehr, der nach Ausbruch des Krieges eingestellt worden ist, wird zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn am 20. November wieder aufgenommen.

Die Wahlauswahl für Dr. Frank. Bei der heutigen Reichstagssitzung für den gefallenen Dr. Ludwig Frank (Soz.) im 11. badischen Wahlkreis wurde der Sozialdemokrat Oskar Gek mit 11574 Stimmen ohne Gegenkandidat gewählt.

England.

Im Unterhause legte der Schauspieler Lord George die Haushaltsumfrage ausführlich dar und sagte, daß für den Zeitraum bis zum 2. März 1915 eine Summe von 500 Millionen £. erforderlich sei, davon 389 578 000 £. für Kriegsausgaben. Er schlug eine Erhöhung der Einkommensteuer vor, die jährlich einer Verdopplung nahe kommt und zwölfeinhalb Millionen £. besonders einbringen soll. Werner beantragte eine höhere Belastung des Vieles und eine besondere Besteuerung des Tees im Umfang von 5 Pence das Pfund, sowie die Verkürzung der Abzahlung auf die Tilgungsfonds. Der liberale Jones leitete die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse, vom Arbeitersührer Keir Hardie gemachte Angriffe auf den König und die der britischen Nation verbündeten Völker. Keir Hardie habe in Zeitungsartikeln beispielweise geschrieben, die Vergewaltigung von Frauen war immer eine Begleiterscheinung des Krieges. Sogar die Times und andere Blätter, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, haben beträchtliche Verkürzung darüber gezeigt, was in heimlichen Truppenlagern vorgeht. In einem anderen Artikel heißt es, es besteht kein Zweifel, daß beim Einbruch der Deutschen in Belgien Kreise, Frauen und Kinder getötet und verschleppt worden sind, kann aber jemand behaupten, daß sich dieselben Sachen nicht auch in den von den Verbündeten wiedereroberten Städten und Dörfern ereignet haben? Jones führte weiter aus, daß seit Erscheinen dieser Artikel die Ergebnisse der Ketzlerung in Südwales beträchtlich zurückgegangen seien. Weiter habe Keir Hardie geschrieben, russische Verbündeten wachten über England und sagten, Russland werde bei der Schlussrechnung einen größeren Anteil bekommen, weil es größere Opfer gebracht habe. Was Belarus betreffe, so habe England über Neutralität gut reden. Wenn es der englischen Regierung aber gepasst hätte, die deutsche Neutralität zu retten, so würde sie es getan haben, gerade so wie sie Rusland dasselbe in Persien tun ließ. Keir Hardie habe über den Patriotismus indischer Bürger gekämpft, die deutliche Wünsche von England erhöht hätten. Werner habe er geäußert, die Verbündeten kämen nicht vorwärts. Sie hätten eine Fabrik eröffnet, wo Geschützen über deutsche Kreuel auf Bekettung verfertigt würden. Schließlich habe Keir Hardie von König Georg als unserem königlichen Oberhaupt geworben, während er hervorholte, daß Kaiser Wilhelm wie ein Soldat die Gefahren an der Front teile.



Die sichtlosen Winterwochen brachten wenig Schönes. In ihrem Verlust fühlte Ernestine wohl zeitweise Verziedigung; oft auch brachte sie ihr Unverständnis gegenüber dem rätselhaften Walten der Natur. Bange Zweifel stiegen in ihr auf. Sie lernte einfühlen, wie wenig sie wußte; wie alle menschliche Kunst schwierig blieb.

Die Abende brachte sie in ihrer stillen Studierstube bei eifriger Arbeit zu. Durch die geschlossenen Räder fuhr oft der sanhe Dezemberwind, daß sie aufzuhören. An den Fensterscheiben wuchsen die Eisblumen, und auf der kleinen Maschine sang der Kreisel traurige Melodien. Oft hob Ernestine den Blick, und ihre Ohr lauschte den seltsamen Weisen. Es kam wie ein Traumen über sie.

Aus allen Ecken, aus allen Winkeln schwante es unstillbar und leise auf sie zu. Vergebene Wünsche, welche Hoffnungen nahmen wieder Form und Gestalt an. Sie umstießen sie mit ihren Geistesformen und führten sie in das Band ihrer Jugend, daß sie zu früh batte verlassen müssen.

5. Kapitel.

Das neue Jahr hatte Amtsrichter Berg einen Geben bescher.

Franz Physikus war ganz in die Villa übergesiedelt und pflegte die junge Mutter mit Hilfe des Wärterin und Ernestines. Magdalene genaus langsam. Ihre Nerven blieben reizbar und ihr seelisches Aussichtchen hatte gelitten. Sah sie sich im Spiegel, so brach sie in Tränen aus. Sie fand sich alt und häßlich. Vergebens beteuerte ihr Gott, daß sie ihm jetzt in ihrer neuen Würde viel reizender und schöner erschien. Sie hörte nicht auf ihn; seine hingebende Liebe vergalt sie fort und fort mit verleidender Gleichgültigkeit, die an Näßte grenzte. — Leo begriff sie nicht. Er blieb sich ihr gegenüber stets gleich; doch unendlich schwer wurde es ihm, sie immer zu schauen.

Ernestine sah ihn leiden und hörte um ihn. Sein verdientes Aussehen, seine schlaffe Haltung beunruhigten sie. Er misst sie und die Übrigen lächelnd und hielt sich auch wenig in dem Boudoir seiner Frau auf. Dagegen schlüpfte er manchmal für Minuten ins Krankenzimmer hinein und betrachtete seinen kleinen Sohn. Seine ganze Bartlichkeit ergoß sich auf das winzige Menschenkind.

225,20

